Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1939

233 (5.10.1939)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grötzingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 233 | **Donnerstag, 5. Oktober 1939** | **111. Jahrgang**

Die Neuordnung in Polen

Die Säuberung ostwärts der Weichsel geht weiter — Der Bericht des Wehrmachtoberkommandos

Berlin, 5. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurde die gestern begonnene Säuberung des Gebietes ostwärts der Weichsel von versprengten polnischen Truppenteilen fortgesetzt.

Im Westen nur geringe Artillerie- und Luftaufklärungstätigkeit.

Deutschland hält sich strikt an das Giftgasverbot.

London, 5. Okt. Unterstaatssekretär Butler erklärte im Unterhaus, **die deutsche Regierung habe der britischen durch den schweizerischen Gesandten in London mitteilen lassen, daß Deutschland am Genfer Protokoll von 1925, das die Verwendung von Gas und Bakterien verbietet, festhalten werde, vorausgesetzt, daß die britische Regierung das Protokoll ebenfalls einhalte.**

*

Ratifikationsurkunden zum estnisch-sowjetrussischen Pakt wurden ausgetauscht.

Reval, 5. Okt. In den späten Abendstunden des Mittwoch fand in Reval zwischen dem Außenminister Selter und dem sowjetrussischen Geschäftsträger Botschkarew **der Austausch der Ratifikationsurkunden zum estnisch-sowjetrussischen Beistandspakt vom 28. September statt.**

*

Litauische Regierung berät

Kowno, 4. Okt. Der litauische Außenminister Urbsys, der sich Mittwochvormittag auf Einladung der sowjetrussischen Regierung nach Moskau begeben hatte, ist mit einem Sonderflugzeug wieder in Kowno eingetroffen. Zur Zeit finden Beratungen der litauischen Regierung über das Ergebnis der Besprechungen statt, die der litauische Außenminister mit dem sowjetrussischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow hatte.

Litauens Außenminister begibt sich noch einmal nach Moskau.

Kowno, 4. Okt. Der litauische Außenminister Urbsys wird sich in Bälde **erneut nach Moskau begeben, um die Erörterung der Litauen und Rußland berührenden Fragen fortzusetzen.**

Morgen Freitag mittag 12 Uhr:

Reichstagssitzung

Sie wird auf alle Sender übertragen

Berlin, 4. Okt. Der Deutsche Reichstag tritt am Freitag, den 6. Oktober, 12 Uhr mittags zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung zusammen.

England will beim freiwilligen Rekrutierungssystem für die Flotte bleiben.

London, 5. Okt. Im Unterhaus erklärte Churchill, die Admiralität beabsichtige, **beim System der Freiwilligen-Rekrutierung zu bleiben**, mit dem die Flotte in der Vergangenheit sehr gut gefahren sei. Man werde in größerem Maßstab Matrosen und jüngere Offiziere zur Beförderung zulassen.

*

Der türkische Außenminister bei Woroschilow und Mikojan. Türkische Nachrichtenagentur gegen Zweckmeldungen westlicher Rundfunksender.

Moskau, 5. Okt. Kriegskommissar Woroschilow empfing am Dienstag den türkischen Außenminister Saracoglu, der von dem türkischen Botschafter Aktai begleitet war. Am gleichen Tage wurde Saracoglu auch von Außenhandelskommissar Mikojan empfangen. Den Empfängen wohnte auch der Sowjetbotschafter in Ankara, Terentiew, bei.

Der Ehrentag der SS-Leibstandarte Adolf Hitler

Feierlicher Empfang der sieggekrönten Truppe auf dem Wenzelsplatz in Prag

Prag, 4. Okt. Die Leibstandarte SS Adolf Hitler bezieht am 4. Oktober zurückkommend aus dem Feldzug in Polen, wie planmäßig vor Kriegsausbruch für den 1. Oktober vorgesehen war, für einige Zeit ihre Garnison in Prag, und wird bei dieser Gelegenheit vom Reichsprotektor begrüßt. Anläßlich dieses Ereignisses erfahren wir über die Kampfhandlungen des Regiments in Polen folgendes:

Prag, 5. Okt. **Prag hat am Nachmittag des 4. Oktober der SS-Leibstandarte des Führers beim Einzug in Prag einen feierlichen Empfang bereitet. Der geräumige Wenzelsplatz war mit Hakenkreuzfahnen und weiß-rot-blauen tschechischen Fahnen reich geschmückt. Kein Haus war ohne Flaggen.**

Den Abschluß dieses schönsten Paradeplatzes in Mitteleuropa bildete wirksam die am Nordende errichtete Ehrentribüne, überragt von dem schwarzen Hoheitszeichen auf weißem Tuche. Viele Zehntausende von Deutschen und Tschechen säumten den Platz ein, alle Fenster waren besetzt, die Balkone überfüllt. Das Spalier bildeten die Gliederungen der SS, SA, MSA, NSKK, NSFK, HJ, BDM. und tschechische Polizei. Als die Spitze der SS-Leibstandarte, zwei Panzerspähwagen, gegen 16 Uhr den Platz erreichte, erschollen brausende Siegheilrufe, die sich immer wieder erneuerten. Der Aufmarsch der motorisierten Standarte des Führers Großdeutschlands bot ein außerordentlich eindrucksvolles Bild, das bei sämtlichen, auch unter den tschechischen Zuschauern, größte Anerkennung hervorrief.

Mit dem Präsentiermarsch und erneuten Siegheilrufen wurde das ruhmgekrönte Feldzeichen der Standarte begrüßt, als ihr Kommandeur, Obergruppenführer Sepp Dietrich, und die Offiziere vor der Ehrentribüne Aufstellung nahmen. Prag sah dabei die ersten Träger des Eisernen Kreuzes 1939. An der Spitze der aufmarschierten Standarte stand SS-Standartenführer Dietrich, der die Männer der SS-Standarte Adolf Hitler in Polen von Sieg zu Sieg geführt hatte. Der Tribünenaufbau war Kopf an Kopf gefüllt. Unter den Ehrengästen bemerkte man Staatssekretär Brigadeführer Karl Hermann Frank, Unterstaatssekretär Dr. von Burgsdorff, den Wehrmachtsbevollmächtigten beim Reichsprotektor, General Friederici und den Befehlshaber der Ordnungspolizei, Generalleutnant von Kamptz. Tschechischerseits waren u. a. erschienen als Vertreter des Präsidenten Hacha die Generale Hrabcik, Marvan und Fassati, von den tschechischen Regierungstruppen, der Polizeidirektor von Prag, Dr. Charvat.

Von hohen Bannermasten wehten die Reichskriegsflagge und die Hakenkreuzfahne. Um 16,45 Uhr erschien der Reichsprotektor für Böhmen und Mähren, Konstantin Freiherr v. Neurath. In seiner Begleitung befanden sich sein Kabinettschef Gesandter Völkers und Legationsrat von Holleben. Alle Gesichter wandten sich dem Reichsprotektor und seinen aus dem Altreich gekommenen Gästen zu. Stille herrscht über dem ganzen Platz, als der Reichsprotektor von Neurath die folgende Ansprache an die heimgekehrten Krieger richtete:

Offiziere und Soldaten der Leibstandarte Adolf Hitler!

Ich und mit mir die ganze deutsche Bevölkerung Prags begrüße Sie bei Ihrem Einzug in die Hauptstadt des Protektorats Böhmen und Mähren mit stolzer Genugtuung. **In einem Feldzug von unerhörter Wucht und Schnelligkeit, wie ihn die Weltgeschichte noch nie erlebt hat, hat das deutsche Heer einen Feind niedergerungen, sein Land besetzt, seine Armee, soweit sie nicht gefallen oder über die Grenze entwichen ist, als Gefangene abgeführt.** Durch sträflichen Uebermut und Unvernunft einer Regierung ist ein großer Teil des polnischen Volkes in schwerstes Leid gebracht worden. Sie, die Leibstandarte, **haben an diesen Kämpfen hervorragenden Anteil genommen. Sie haben an Ihre jungen Fahnen unvergängliche Lorbeeren geheftet. Wir geden-**

Englands Regierung in peinlicher Lage

Das englische Volk fordert die Bekanntgabe der Kriegsziele — Die Zwecklosigkeit des Krieges gegen Deutschland bereits eingesehen — Was wird die englische Regierung antworten

Amsterdam, 4. Okt. Daß die gestrige Unterhauserklärung Lloyd Georges **schlaglichtartig die gegensätzlichen Auffassungen in England** zur Frage, wie man sich etwaigen Friedensvorschlägen Deutschlands gegenüber verhalten soll, beleuchtet hat, geht eindeutig aus einem längeren Bericht des Londoner Korrespondenten des Amsterdamer „Telegraaf" hervor.

Unter der Ueberschrift: **„Geteilte Ansicht in England — Genaue Formulierung der Kriegsziele gefordert"**, schreibt er, der **Sturm, der gestern im Unterhaus im Anschluß an die Ausführungen Lloyd Georges losgebrochen sei, habe vielleicht deutlicher als irgend etwas anderes die Strömungen aufgezeigt, die sich jetzt aus der öffentlichen Meinung Großbritanniens heraus bildeten.** Viele verurteilten Lloyd Georges Rede scharf. Andere jedoch lobten Lloyd George, **weil er gerade in diesem Augenblick Mut genug habe, um die Frage von Frieden oder Fortsetzung des Krieges so scharf gegeneinander abzuzeichnen.**

In der Tat, so fährt der Korrespondent fort, herrsche bei vielen in London das Gefühl — und es habe keinen Zweck dies zu verwischen — daß die Intervention Sowjetrußlands eine sehr unklare Lage geschaffen habe, **durch die es unmöglich gemacht werde, den Krieg als einen ausschließlichen Kampf zwischen „Demokratie und Hitlertum" anzusehen**, der in dem Augenblick beendet werden solle, wenn die demokratischen Nationen Deutschland eine Niederlage zugefügt hätten.

Dieses Gefühl der Unsicherheit sei am stärksten im Laufe der gestrigen Unterhausdebatte in den Ausführungen des Abgeordneten Sir Charles Cayzer zum Ausdruck gekommen. In einigen Kreisen, so habe dieser gesagt, scheine man der Meinung zu sein, daß England durchfechten müsse, um Deutschland zu vernichten und irgend welche Vorschläge, die gemacht werden würden, nicht einmal erwägen dürfe. **„Warum ein solcher Krieg!"**, habe Cayzer ausgerufen. **„Glaube man, daß, wenn dieser Krieg bis zum bitteren Ende durchgeführt werde, die Freiheit und all das, was England liebe, sichergestellt seien."**

Die Frage, warum überhaupt gekämpft werde, hebt der „Telegraaf"-Korrespondent im Anschluß daran hervor, beschäftige in England die Gemüter zweifellos sehr. Und immer mehr dränge man **auf eine deutliche Formulierung der britischen Kriegsziele und auf eine Klarstellung der Bedingungen, unter denen ein Friede geschlossen werden könne.**

Verfallserscheinungen in England und Frankreich geben zu denken. — Betrachtungen einer mexikanischen Zeitung.

Mexiko, 5. Okt. Die Zeitung Ultimas Noticias" schreibt zur Lage, sowohl in England als auch in Frankreich zeigten sich Verfallserscheinungen, die kaum geeignet sein dürften, den Kriegsverlauf für sie günstig zu beeinflussen. Es fehlten Zusammenhalt, Einigkeit und Vertrauen, ohne die man unmöglich einem solchen Gegner entgegentreten könne, der in einem Kriegsmonat so überraschende Erfolge erzielt habe.

*

Scharfe Abfuhr für den britischen Imperialismus durch den indischen Nationalkongreß. — Starke Beachtung in der Moskauer Presse.

Moskau, 4. Okt. Die Moskauer Presse schenkt einem Londoner Bericht der TASS besondere Aufmerksamkeit, wonach die Leiter des indischen Nationalkongresses ihre Haltung gegenüber dem Krieg in Europa bis jetzt noch nicht definiert haben, **sondern weiterhin eine Erklärung der englischen Regierung über ihre Kriegsziele abwarten.** Die Leiter der Kongreßpartei mißbilligen danach insbesondere die Aeußerung, die der Minister für Indien und Birma, Zetland, im Haus der Lords fallen ließ, **wonach die indischen Politiker mit der englischen Regierung einen Kuhhandel darüber führten, zu welchen Bedingungen sie die englische Kriegspolitik unterstützen würden.**

Der Führer der Kongreßpartei, Nehru, habe, so heißt es in dem Bericht, in diesem Zusammenhang erklärt: „Nach Ansicht des Kongresses müssen wir wissen, **wie sich der Krieg auf die künftige Lage Indiens auswirken wird. Es ist der Gipfel der Dummheit und des Leichtsinns, wenn jemand, der etwa den Faschismus verurteilt, deshalb den Imperialismus unterstützen wollte.** Die Forderung des Kongresses nach einer Bekanntgabe der Kriegsziele wurde nicht gestellt, um einen Kuhhandel zu treiben, sondern deshalb, **weil Indien an einem Kriege der imperialistischen Länder nicht teilnehmen kann. Nur ein freies Indien wird seine Macht für den Kampf um die Ideale einsetzen, die es offen verkündet hat und nach denen es sich ausrichtet."**

ken heute in dieser Stunde aber ganz besonders auch derer, die ihr Leben für die Freiheit und Sicherheit Deutschlands dahingegeben haben.“ — Die Menge entblößte ihr Haupt, tiefergriffen harrte, sie in Stillschweigen, bis die Weise des alten Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ verklungen war. Dann schloß der Reichsprotektor: **In dieser feierlichen Stunde gehen unsere Gedanken zu unserem Führer, und alle unsere Wünsche und das Gelöbnis unserer unverbrüchlichen Treue fassen wir zusammen in den Ruf: Unser Führer Siegheil!**

Tosend brandeten die Siegheilrufe, feierlich erklangen die Lieder der Nation über den Wenzelsplatz, der soviel geschichtliche Erinnerungen birgt, auf dem aber diese Weisen, von einem solchen Massenchor gesungen, noch nie gehört worden waren. Nach Beendigung der Kundgebung setzte sich die Truppe wieder in Bewegung, defilierte an der Ehrentribüne vorbei und wurde überall, besonders aber beim Einbiegen in die Hauptstraße Prags, den Graben, von der unzählbaren Menge immer wieder auf das herzlichste begrüßt. Unaufhörlich erschollen die Siegheilrufe, Blumen wurden den Kämpfern zugeworfen, mit tausenden kleinen Hakenkreuzwimpeln Grüße ihnen zugewinkt.

Am altehrwürdigen Pulverturm vorbei ging der Weg am Moldauufer entlang. Im schönsten klaren Herbstwetter wurde die ragende Prager Burg der Standarte sichtbar. Ueber die Moldaubrücke hinweg führte sie der Marsch der Adolf-Hitler-Kaserne zu. Längs des ganzen Weges standen die Menschen Kopf an Kopf. Deutsche und Tschechen sahen voll Bewunderung die Truppe.

Das Urteil der Prager ist einhellig, voller Anerkennung und Bewunderung. Die Leibstandarte Adolf Hitler, die in Polen an vorderster und entscheidender Stelle eingesetzt worden war, bezieht ihre Garnison in vorzüglicher Haltung.

Nachdem das motorisierte Regiment von Berlin-Lichterfelde ausgerückt war, trat es sofort am ersten Gefechtstage in die Kämpfe in Polen ein. Am ersten Kriegstag war dem Regiment der Auftrag gestellt, im Proszna-Abschnitt den Vormarsch der bei Groß-Wartenberg eingesetzten deutschen Kräfte zu eröffnen. Der Auftrag wurde befehlsgemäß durchgeführt. In den folgenden Tagen führte die Standarte einen Vorstoß gegen die Warthe durch. Der Uebergang über den Fluß wurde durch das Regiment erzwungen. Im weiteren Verlauf erhielt das Regiment den Auftrag, weit vorgestaffelt vor anderen Kräften südlich Lodz vorbeizustoßen und den Kräften der 8. Armee den Weg nach Lodz zu öffnen. Bei der Lösung dieser Aufgabe kam es zu harten Gefechten bei Pabianice, die vollen Erfolg hatten. Nach Erfüllung dieses Auftrages wurde das Regiment einem Korps der 10. Armee unterstellt, das den Vorstoß auf Warschau durchzuführen hatte, und es wurde von diesem Tage an bei Gefechtshandlungen eingesetzt, die im Raum westlich Warschaus zur Einschließung starker polnischer Kräfte am Bzura-Abschnitt führten. Es gelang dem Regiment in den Gefechtstagen bis zum 20. September den stark überlegenen Gegner über die Bzura zurückzuwerfen und mehrfache Durchbruchsversuche der Polen an diesem Frontabschnitt zu verhindern. Die Gefechte waren durchweg durch außerordentliche Härte gekennzeichnet, zumal es sich beim Gegner um Kräfte des Pilsudski-Regiments handelte. Nach einem kurzen Ruhetag am 21. September wurde das Regiment aus der Unterstellung des Korps genommen und eine Division zugeteilt, die die Einschließung der Festung Modlin zum Auftrag hatte. Nach der Kapitulation der Festung hatten die Kriegshandlungen für das Regiment ihr Ende gefunden.

General Terauchi an den Führer

Berlin, 4. Okt. Der Kaiserlich-japanische General Graf Terauchi hat aus München nachstehendes Telegramm an den Führer gerichtet:

Im Begriff, Deutschland nach erlebnisreichen Tagen zu verlassen, drängt es mich, Eurer Exzellenz von ganzem Herzen für die Einladung zu danken, die mir diesen Besuch ermöglicht hat, daß ich dieses neue Reich gerade in einer Zeit wiedersehen durfte, da es unter Ihrer Führung in ernsten Kämpfen um große Ziele steht und alle geschichtlichen Tugenden so glänzend bewährt. Was ich an der äußeren wie an der inneren Front sah und erlebte, wird mir eine große unvergeßliche Erinnerung bleiben. Mit aufrichtigen Wünschen für glückliche Erfolge des befreundeten Deutschland und seines genialen Führers bleibe ich Euer Exzellenz ergebener Graf Terauchi.“

Der Krieg für USA ein gefährliches Spiel

Zäher Kampf um das Waffenembargo — Der Streit dreht sich um das größte Risiko

Washington, 4. Okt. Die Borah-Rede, die den isolationistischen Kampf im Senatsplenum einleitete, hat im ganzen Lande großen Eindruck gemacht und reiht sich, so glaubt man, würdig an die historischen Neutralitätsreden Borahs an.

Der Ausgang der Senatsdebatte im Kräfteverhältnis zwischen den Anhängern der Pittmann-Bill und den Isolationisten ist noch völlig unübersehbar, wenn auch die Befürworter behaupteten, bereits 60 Senatoren auf ihrer Seite zu haben, von denen viele durch Cash and Carry teils umgestimmt wurden. **In eingeweihten Kreisen glaubt man, daß die Debatte mindestens vier bis sechs Wochen dauern und das Endresultat ein Gesetz sein wird, das von der schwebenden Pittmann-Bill sehr verschieden, aber den Grundgedanken des Cash and Carry beibehalten wird.**

Das Interesse an der Senatsdebatte ist ungeheuer. **Schon vor der Oeffnung der Besuchergalerie um neun Uhr morgens bilden die Besucher vor dem Capitol Schlangen.** Die Flut der isolationistischen Briefe hat zwar etwas nachgelassen, doch gehen immer noch Briefe weit über den Durchschnitt ein, **wobei Briefe von Eltern, die wehrpflichtige Söhne haben, vorwiegen.** An dem zähen Kampf um das Embargo der auch in der Presse und in den Radiosendungen hin und her wogt, kommt deutlich zum Ausdruck, daß die Streitfrage sich um den Grad des finanziellen und militärischen Risikos dreht, den einzelne einzugehen gewillt sind. Die Zurückhaltung der deutschen Presse gegenüber der Neutralitätsdebatte wird hier sehr günstig vermerkt. „New York Times“ und „Christian Science Monitor“ weisen anhand zahlreicher Auszüge aus deutschen Pressekommentaren das deutsche Bestreben nach, sich nicht in die inneren USA-Angelegenheiten einzumischen, **wodurch dem Hauptargument der hiesigen Kriegshetzer, das jede den Alliierten nicht geleistete Hilfe automatisch eine „Bevorzugung der Nazis“ darstelle, die propagandistische Spitze abgebrochen wird.**

Daß der Neutralitätswille bei den meisten ehrlich gemeint ist, daß aber über die einzuschlagenden Methoden größte Unklarheit herrscht, geht beispielsweise aus den Leitartikeln der isolationistischen „New York Daily News“, Amerikas größter Tageszeitung, hervor, die zwar Embargoaufhebung fordert, aber täglich ihre Leser vor den britischen Lügentricks, sentimentalen Drohungen und Bestechungen warnt.

Die Lage Englands und Frankreichs sei sehr prekär, schreibt „Daily News“, aber das USA-Volk dürfe nicht vergessen, **daß die Lage Amerikas, falls es in den Krieg verwickelt werde, heute viel gefährlicher als 1917 sein würde.** Solange nicht definitiv die Ueberlegenheit des Kriegsschiffes über das Flugzeug erwiesen sei, bestehe nicht der Schatten einer Möglichkeit, daß Amerika eine neue Expeditionsarmee nach Europa sende; denn der USA-Armee könnte durch feindliche Flugzeuge plötzlich die Rückkehr abgeschnitten werden. Außerdem könne es sich Amerika nicht leisten, seine Flotte nach dem Atlantik zu verlegen und den Stillen Ozean den Japanern freizugeben.

Aehnliche Gedanken entwickelt der vielgelesene Publizist Walter Lippmann, der heute schreibt: Die Kriegsteilnahme der USA. würde nicht nur die Sicherheit der Vereinigten Staaten, sondern die ganze westliche Hemisphäre gefährden. Unter allen Umständen müsse die USA-Flotte über den Stillen Ozean wachen. Es sei völlig undenkbar, eine Expeditionsarmee nach Europa zu schicken, die im Fall einer Niederlage verloren wäre.

Argentinien verlangt von England die Falklandinseln

Starkes Echo der Erklärung des argentinischen Vertreters auf der Panama-Konferenz.

Buenos Aires, 4. Okt. Der argentinische Delegationsführer hatte auf der panamerikanischen Konferenz in Panama erklärt, **sein Land mache weiterhin Ansprüche und Rechte auf die unter dem Namen Falklandinseln bekannten Malvinen geltend, die sich bekanntlich England nach bewährter Art vor 100 Jahren geraubt hat.** Diese Erklärung fand begreiflicherweise starken Widerhall. Das große Abendblatt „Razon“ schreibt hierzu: „Ein bestimmter Vorbehalt war am Platze. Im Rahmen dieser Konferenz und gerade im Zeichen der dort erneut betonten Gemeinschaftsprinzipien **mußte Argentinien mit eindeutiger Festigkeit Klage erheben wegen des Raubes vom Jahre 1833. Früher oder später werden sich die Malvinen wieder mit der nationalen Flagge des rechtmäßigen Besitzers schmücken“.**

*

Um die engere Zusammenarbeit der USA. mit Ibero-Amerika. Der Außenhandelskredit der Bundesbank soll auf 500 Mill. Dollar erhöht werden.

Washington, 4. Okt. Roosevelt teilte der Pressekonferenz mit, daß die auf der Panamerikanischen Konferenz in Panama beschlossene engere wirtschaftliche Zusammenarbeit der USA. mit Ibero-Amerika die Bereitstellung weiterer Geldmittel notwendig mache. Er werde deshalb den Kongreß im Januar um Erhöhung der Kreditautorisierung der Bundesbank für Ausfuhrhandel von 100 auf 500 Mill. Dollar ersuchen. Bekanntlich empfahl Roosevelt diese Erhöhung bereits auf dem letzten Kongreß, der die Summe jedoch wieder auf 100 Mill. Dollar zusammenstrich.

Roosevelt wurde dann gefragt, **wie sich die USA-Regierung im Falle einer Verletzung der in Panama aufgestellten neutralen Sicherheitszone verhalten würde, was es beispielsweise tun werde, wenn ein Kriegsschiffe der kriegführenden Staaten dort eindringen würde oder sogar Kriegshandlungen dort stattfinden sollten. Roosevelt erwidrte, daß das USA. nicht in einen Krieg verwickeln würde.**

Interessantes vom Rundfunk

Ankara, 5. Okt. Die amtliche türkische Nachrichtenagentur sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die von ausländischen Rundfunksendern — es handelt sich um solche der westlichen Demokratien — **verbreiteten Gerüchte über eine Abreise des türkischen Außenministers Saracoglu aus Moskau unbegründet sind.** Die Besprechungen in Moskau werden, wie die Agentur weiter meldet, **in freundschaftlichstem Geiste durchgeführt und wahrscheinlich noch einige Tage dauern.**

„Krieg denen, die den Frieden wollen“

Sie werden in Frankreich bestraft. — 31 bekannte Schriftsteller die neuesten Opfer der Kriegspartei.

Paris, 4. Okt. Die außerordentliche Schärfe, mit der man in Frankreich jede freie Meinungsäußerung unterdrückt, erhellt hinreichend aus den sich immer mehr anhäufenden Verurteilungen sogen. Defaitisten, d. h. solcher Leute, die eine andere Auffassung vertreten als die des französischen Informationsministeriums. **Wehe denen, die den Frieden herbeisehnen und dies öffentlich bekunden!**

Ein treffendes Beispiel hierfür **gibt das jetzt eingeleitete Gerichtsverfahren gegen 31 bekannte Schriftsteller und Journalisten, die vor einiger Zeit ein Flugblatt unterzeichnet haben, in dem unter der Ueberschrift „sofortiger Friede“ die Einstellung der Feindseligkeiten gefordert wurde.**

Unter den Unterzeichnern befinden sich Victor Margaritte, der ehem. Unterstaatssekretär Marcel Déat, der sozialistische Parteigänger Marceau Pivert, Georges Piot, Henry Jensen, Jean Giono u. a. Das Gerichtsverfahren gegen sie wurde auf Befehl des Militärgouverneurs von Paris eröffnet, der sich auf den Erlaß vom 1. September stützt. **Dieser Erlaß sieht die Bestrafung von Manövern vor, „die geeignet sind, einen ungünstigen Einfluß auf den Geist des Heeres und der Bevölkerung auszuüben“.**

Dreimal MARIA

Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(34. Fortsetzung.)

„Tja. So ging nun die Zeit in der ununterbrochenen Einförmigkeit einer stillen Weltabgeschiedenheit dahin. Elf lange Jahre. Fräulein Maria Martens war mündig geworden, als das Unglück hereinbrach. Wie die Geschichte aufgeflogen ist, wird Sie ja jetzt in allen Einzelheiten nicht so interessieren, als die Tatsache selbst und ihre verheerenden Folgen. Also, kurz und bündig: Martens Brotgeber war kein Graf Szigágyi, sondern ein ausgekochter Hochstapler und das Haupt einer berüchtigten Falschmünzerbande, die auf Schloß Calosca Banknoten druckte. Die Sache war ganz groß aufgezogen und mit beispiellosem Raffinement angelegt. Martens war von allem Anfang an als Sündenbock ausgesucht und hergerichtet worden. Ahnungslos ist der Mann in die Falle gegangen. Die Polizei legte um so härter die Hand auf ihn, als die Bande rechtzeitig verduftet war, nachdem sie geschickt den Verdacht auf den Landfremden gelenkt hatte, dessen verschlossene, abweisende Art ihm in all den Jahren keinen Freund erworben hatte. Verlassen und verfehmt kämpfte Maria mit unzulänglichen Mitteln gegen schlüssige Beweise und feindliche Einstellung für des Vaters Unschuld. Martens selbst war vollkommen niedergebrochen und unfähig, sich zu verteidigen. Seine ganze Art war auch jetzt nicht darnach angetan, ihm Sympathien zu verschaffen. Sein gesamtes, in schwerer, ehrlicher Arbeit erworbenes Vermögen wurde beschlagnahmt.“

„Entsetzlich!“ drängte es sich über Franks Lippen.

„Ja, es stand schlimm,“ nickt Salfner. „Da nahm sich der Ehrgeiz eines jungen, unbekannten Anwalts dieses Falles an, der im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stand, wenngleich dieses im großen und ganzen auf Ungarn beschränkt blieb. Doktor Lajos Mailath wollte fettgedruckt in die Budapester Zeitungen kommen. Und das gelang ihm. Nebenbei übrigens dann auch der Freispruch aus Mangel an Beweisen. Martens hatte in der Untersuchungshaft einen Schlaganfall erlitten. Als gelähmter Bettler — denn natürlich gab man ihm trotz dieses Freispruches sein Geld nicht heraus — verließ er mit seiner Tochter das Land, dessen er binnen vierundzwanzig Stunden verwiesen wurde . . .“

„Und?“ kommt es heiser von Franks Lippen.

Salfner zuckt die Achseln.

„Wiederum, und diesmal begreiflicher, will sagen, begründeterweise war Martens bemüht, seine Spur zu verwischen.“

„Natürlich!“ Reinhardt springt auf. „Was muß dieser rechtschaffene, vom Schicksal geschlagene Mann gelitten haben!“

„Doppelt und dreifach die Tochter,“ setzt Frank erregt fort, „durch den Makel an sich und durch die Verbitterung des Vaters.“

„Diese muß, allem Vernehmen nach, besondere Ausmaße angenommen haben, in eine allgemeine Gehässigkeit ausgeartet sein,“ läßt Salfner sich vernehmen. „Es scheint, daß eine Nervenzerrüttung und gewisse geistige Schwäche zu einer Anomalie geführt haben dürften . . .“

„Sie müssen die Martens finden,“ beschwört ihn Frank. „Jetzt erst recht!“

„Selbstredend, Mister Howard,“ Salfner ist in seinem Element, „was wir bisher geleistet haben, macht uns keine andere Auskunftei nach. Die weiteren Ermittlungen sind bereits im Gange. Sie können sich auf uns verlassen. Notfalls fahre ich persönlich nach Budapest, um mit diesem Rechtsanwalt Mailath zu sprechen.“

„Ach ja, tun Sie nur alles! Bieten Sie alles auf! Geld spielt dabei gar keine Rolle und ich überzahle Ihre Arbeit gern um das Dreifache!“

Damit verlassen die Freunde die Auskunftei Salfner & Schütz.

*

Abwartendes Verhalten liegt Harriet Macphersons Temperament nun einmal nicht.

Und gar als Dad von einer baldigen Beendigung des Berliner Aufenthaltes, von einer Rückkehr zu Chikagos Fleischkonserven spricht, nimmt sie dies als Alarmsignal, zu handeln. Zu handeln auf jeden Fall, um jeden Preis.

Die Art und Weise, in der ihre äußerst lebendige Tatkraft sich auswirkt, kann wohl mit „echt amerikanisch“ bezeichnet werden.

Um zehn Uhr vormittags verläßt sie das Hotel. Eine Stunde später ist sie Besitzerin sämtlicher zwanzig Karten, die je einen Platz auf dem Käsebus und an der Beteiligung an dessen Rundfahrt gewährleisten. Sie hat durch allerhand Zwischenmänner aufkaufen lassen.

Chauffeur Krumpholz und Fremdenführer Esche, in Erwartung ihrer Fahrgäste, erleben um elf Uhr die Ueberraschung, daß einzig Miß Macpherson sich einfindet. Miß Macpherson, so heiter und strahlend wie dieser Julitag. Miß Macpherson, die mit einer Selbstverständlichkeit, als wäre so etwas alltäglich, zwanzig Teilnehmerkarten — rot mit grünen Nummern, korrekt abgestempelt und gelocht — vorweist.

Krumpholz, der sich sowieso schon sein Teil gedacht hat über diese schicke Amerikanerin und deren auffallende Vorliebe für Käses Rundfahrten, ist gänzlich überwältigt. Er staunt sozusagen Bauklötzer und bringt kaum ein erschüttertes „Toll!“ heraus.

Auch Peter ist zunächst das Opfer sprachloser Verwirrung. Allein er findet sofort seine Fassung wieder, als er bemerkt, wie Harriet sich in unverhohlener Fröhlichkeit an seinem Zustand weidet.

„Wie du mir, so ich dir!“ erinnert er sich ihrer seinerzeitigen Kampfansage, die eigentlich auf etwas ganz anderes abzielte. In der übertriebenen Zuvorkommenheit seiner Verbeugung zeigt er nun Harriet deutlich, daß er diese Art von Fehdehandschuh, den sie ihm jetzt hingeworfen hat, aufnimmt.

Und das Mädchen versteht sofort. Sie nickt. Mag nun also der Kampf beginnen! Gern will sie darin unterliegen . . .

Umständlich trennt Peter die Kontrollabschnitte von den 20 rotgrünen Teilnehmerkarten ab. Dann fragt er ernsthaft, welchen der ihr zustehenden Plätze des Bus die Dame einzunehmen gedenke.

Bereits um ein gut Teil ihrer Ueberlegenheit gebracht, drückt sich Harriet in eine Ecke des großen leeren Wagens.

Inzwischen wechselt Peter ein paar leise Worte mit Krumpholz. Das heißt, er gibt dem Fahrer eine bestimmte Weisung, die jener mit grenzenloser Verblüffung aufnimmt, die sich alsbald in glühende Begeisterung wandelt.

„Toll, toller, am tollsten!“ Mit dieser Losung gibt der Biedere Gas, indes Fremdenführer Esche sich ins Wageninnere schwingt. Dort nimmt er wie üblich Aufstellung und beginnt:

„Meine Damen und Herren! Mes dames et messieurs! Ladies and gentlemen!“

(Fortsetzung folgt.)

Verdunkeltes Paris

Apachenunwesen nimmt überhand. — Nunmehr Großrazzien.

Paris, 4. Okt. Die Unsicherheit in Paris, die seit dem Einsetzen der Verdunkelungsanordnung **immer ernstere Formen annimmt, hat nunmehr die Behörden zu umfassenden Abwehrmaßnahmen veranlaßt.** Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß das lichtscheue Gesindel, das in Paris schon vor dem Kriege zu einer wahren Landplage geworden war, **sich die Verdunkelung der Stadt zunutze macht, um seinen verbrecherischen Frieden freien Lauf zu lassen.** Deshalb führt die Pariser Polizei augenblicklich eine große Säuberungsaktion durch. Dabei sollen Elemente festgenommen werden, die durch ihre Vergangenheit nicht die Garantien für einen einwandfreien Lebenswandel geben. Es handelt sich dabei in erster Linie um bereits vorbestrafte Personen, die in ein Konzentrationslager unweit von Paris gebracht werden, wo sie bis zur Beendigung des Krieges bleiben sollen. Hundert Verhaftungen wurden bereits durchgeführt.

*

Riesendiebstähle aus den englischen Luftschutzdepots.

London, 5. Okt. Im „Daily Scetch" erscheint unter der Ueberschrift „Das Innenministerium auf der Spur der neuen Racketeers", eine Meldung, in der die Zustände im englischen Luftschutz wie folgt geschildert werden: **Die Polizi versucht jetzt mit allen Mitteln herauszubekommen, auf welche Weise große Bestände an Luftschutzhelmen und Gasmasken aus den Luftschutzdepots verschwunden sind. Unzählige Mengen von Benzin werden gestohlen;** an den Kraftwagen, die dem Luftschutz von Zivilpersonen zur Verfügung gestellt werden, sind wichtige Teile einfach abmontiert worden. **Hunderte von teuren Taschenlampen sind aus den Lagern „entfernt" worden,** und es konnte bisher überhaupt noch nicht festgestellt werden, in welchem Ausmaß Gummistiefel entwendet worden sind; aber die Polizei scheine jetzt auf der Fährte zu sein.

Es bleibt beim Regenschirmkabinett

London, 4. Okt. Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus, ob die Regierung die Zweckmäßigkeit der Bildung eines zahlenmäßig begrenzten und von sonstigen Regierungsgeschäften losgelösten Kriegskabinetts prüfen wolle, antwortete Chamberlain mit „Nein".

Das englische Lügenministerium wieder ertappt

Schwindel mit einem italienischen Communiqué

Rom, 4. Okt. Die von Reuter verbreitete Nachricht über ein angeblich vom römischen Sender verbreitetes italienisches Communiqué über den Inhalt und Zweck der deutsch-italienischen Besprechungen in Berlin wird von unterrichteter italienischer Seite als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Gleichzeitig wird betont, daß kein derartiges Communiqué verbreitet wurde. Mit dieser von zuständiger italienischer Seite erfolgten Feststellung werden die Methoden des englischen Lügenministeriums, das sich bei den Sendungen über den englischen Rundfunk schon oft gröbster Entstellungen italienischer Pressestimmen und Rundfunkmitteilungen geleistet hat, wieder einmal in ihrer ganzen Skrupellosigkeit entlarvt.

Wachsende Kriegsmüdigkeit in Paris

Brüssel, 4. Okt. Neutrale Reisende, die aus Paris in Brüssel eingetroffen sind, berichten über die Stimmung der Bevölkerung in der französischen Hauptstadt. Ueberall werde gegen die Fortsetzung des Krieges protestiert und darauf hingewiesen, daß die von der französischen Propaganda verbreitete Auffassung, Deutschland wolle Frankreich angreifen, nicht der Wahrheit entspreche. Die Bevölkerung, die die deutschen Erklärungen mit dem französischen Heeresbericht vergleiche, habe sich davon vergewissert, daß Deutschland überhaupt keine Offensivmaßnahmen gegen Frankreich ergriffen hat. Man fragt sich deshalb, welchen Zweck der Krieg überhaupt habe. Selbst die französische Presse sieht sich bereits gezwungen, dieser immer mehr zunehmenden Kriegsmüdigkeit Rechnung zu tragen.

Norwegischer Dampfer im Minenfeld von Singapur. Einer amtlichen Mitteilung zufolge lief der norwegische Dampfer „Hoegh", 4914 Tonnen, in dem Minenfeld am Eingang des Hafens von Singapur auf eine Mine und sank. Die Mannschaft wurde gerettet, neun Mann mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Beförderungen in der Wehrmacht

Der Führer hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 befördert:

zu Generalobersten den General der Infanterie Blaskowitz und die Generale der Artillerie von Kluge und von Reichenau,

zum General der Infanterie den Generalleutnant von Falkenhorst,

zum General der Artillerie die Generalleutnante Wodrig und Petzel,

zu Generalleutnanten die Generalmajore Brand (Albrecht), Clößner, Richter, Theißen, Tiemann, Valtzer, Felber, Reinhard (Hans) und Bernard,

zum Generalstabsarzt den Generalarzt Dr. Meyer,

zu Generalmajoren die Obersten Anger, von Sommerfeld, Rathke, Uthmann, Mühlmann, Kohl, Tittel, von Prittwitz und Gaffron, Mellmich, Meyer-Buerdorf, von Zülow, Güntzel, Graeßner, Lahode, Himer, Horn, Gollwitzer, Dippold, Haarde, Zickwolff, Gercke.

zum Generalarzt den Oberstarzt Dr. Full.

Mit Wirkung vom 22. September 1939 werden befördert:

Zu Generalmajoren die Obersten im Generalstab Speidel und von Seidel.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 werden befördert:

Zum General der Flieger die Generalleutnante Kitzinger, Grauert und Wimmer,

zum General der Flakartillerie Generalleutnant Weise,

zu Generalleutnanten die Generalmajore Mohr, Dankelmann, Schmidt,

zum Generalmajor der Oberst Menzel.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 werden in der Kriegsmarine befördert:

Zu Konteradmiralen die Kapitäne zur See von Stosch und Wenneker.

Holland gegen Churchills Seeräubermethoden

Verhandlungen mit London unterbrochen

Amsterdam, 4. Okt. Wie der „Telegraaf" aus London meldet, sind die vorläufigen Besprechungen zwischen der niederländischen Abordnung und den Vertretern des englischen Ministeriums für wirtschaftliche Kriegführung vorläufig abgeschlossen. Gegenstand der Verhandlungen bildete die Frage einer milderen Anwendung der Kontrollmaßnahmen auf Konterbande, die von niederländischer Seite angestrebt wird. Der Leiter der niederländischen Delegation ist nach Holland zurückgekehrt, wo er seiner Regierung berichten will. Wie der „Telegraaf" hört, seien fast umrissene Beschlüsse noch nicht in Aussicht, so daß mit der Möglichkeit einer holländisch-englischen Uebereinkunft noch nicht gerechnet werden könne.

*

Starker Verkehrsrückgang im Amsterdamer Hafen

Amsterdam, 4. Okt. In der Woche vom 16. bis 22. September sind in den Amsterdamer Hafen insgesamt nur 11 Schiffe eingelaufen, werden 9 Schiffe in See gingen. Damit ist der Schiffsverkehr für diese Woche auf etwa 20 v. H des normalen Friedensstandes gesunken. Es ist leicht erklärlich, daß ein Verkehrsrückgang um 80 v. H., wie er sich für diese Woche zeigte, für den Amsterdamer Hafen katastrophale Folgen haben mußte. Auch dieser Fall ist eine Auswirkung der britischen Wirtschaftskriegführung, die angeblich die Handelsinteressen der Neutralen so „schonend" behandelt.

Späte Entschuldigung

für britischen Luftangriff auf deutschen Dampfer „Franken"

Amsterdam, 4. Okt. Die englische Regierung hat sich gezwungen gesehen, jetzt endlich die Neutralitätsverletzung zuzugeben, die ein britisches Flugzeug durch einen Angriff auf den deutschen Dampfer „Franken" innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer bei Padang begangen hat.

Wie der niederländische Regierungspressedienst mitteilt, sei ein Bericht des niederländischen Generalkonsuls in Singapore eingetroffen, wonach der Befehlshaber der britischen Marine in Malaya im Namen der britischen Marinebehörden eine Entschuldigung dafür ausgesprochen habe, daß ein Flugzeug des britischen Kriegsschiffes „Cornwall" am Morgen des 16. September auf der Höhe von Padang an der Westküste von Sumatra sich wegen „schlechter Sicht" zu nahe an die Küste begeben und „zu spät bemerkt" habe, daß es sich über holländischem Hoheitsgebiet befand. (!)

Beschränkte Ausfuhr aus Italien

Rom, 4. Okt. Der Minister für Devisenbewirtschaftung und der Finanzminister haben die endgültige Liste der Waren bekanntgegeben, deren Ausfuhr aus Italien nur mit besonderer Genehmigung erlaubt ist. Um den Exporthandel zu erleichtern, kann bei den Zollämtern für die meisten dieser Waren eine Ausfuhrbewilligung eingeholt werden. Dagegen ist für die Ausfuhr von Maulesln, Butter, Getreide, Oele, Fette, Seife, Leder, Pelze, Schuhe, Futtermittel und Trockengemüse die besondere Genehmigung des Ministeriums erforderlich.

Aktuelle Kurznachrichten

Vom schlechten Gewissen geplagt. In Madrider militärischen Kreisen erregte es größtes Befremden, daß bei einem Diplomatenempfang des Caudillo anläßlich der dritten Jahresfeier seiner Amtsübernahme die Botschafter Englands und Frankreichs ohne Entschuldigung fernblieben. Alle anderen Missionschefs waren vertreten.

Starkwirksam-
gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, – und so preiswert!
NIVEA ZAHNPASTA
40 Pf. die große Tube
die kleine Tube 25 Pf.

Moscicki läßt sich in der Schweiz nieder. Der Schweizer Bundesrat gab seine Genehmigung für den Uebertritt des früheren Präsidenten der polnischen Republik, Moscicki, und seiner Familie nach der Schweiz. Moscicki, der sich gegenwärtig noch in Bukarest befindet, ist übrigens seit 1908 Schweizer Bürger einer Gemeindze im Kanton Freiburg und wird sich auch in Freiburg niederlassen.

Steuererhöhungen in Dänemark. Im Folkething in Deckung der dem Staat infolge der außenpolitischen Situa- Kopenhagen wurde vom Finanzminister die Vorlage zur Deckung der dem Staat infolge der außenpolitischen Situation erwachsenden Ausgaben eingebracht. Vorgeschlagen wird eine Erhöhung der Einkommens- und Vermögenssteuer um durchschnittlich 40 v. H. und der Verbrauchsabgaben auf Tabak, Schokolade und Zuckerwaren, Eier und Spirituosen, deren Ergebnis auf 34 Mill. Kronen geschätzt wird.

Erweiterter Luftverkehr. Der Zivilluftverkehr, der am 1. September eingestellt worden war und vor etwa zwei Wochen zunächst nach Danzig und Königsberg wieder aufgenommen wurde, wird ab heute auf eine Reihe weiterer Strecken nach Nordeuropa, Südosteuropa und Südeuropa ausgedehnt. In beiden Richtungen werden von nun an werktäglich die Strecken Berlin—Kopenhagen, Berlin—Stockholm, Berlin—München—Venedig—Rom, Berlin—Wien—Budapest, Budapest—Belgrad—Sofia mit Anschluß nach Saloniki wieder beflogen.

Fünffacher Frauenmörder. Der Frauenmörder Eichhorn aus Aubing in Bayern hat nun auch den Mord an Rosa Eigelein und Maria Jörg zugegeben. Damit hat er fünf Mordtaten eingestanden. Er hatte im Jahre 1931 die ledige Katharina Schätzl erwürgt, genotzüchtigt und dann in die Isar geworfen. Im Jahre 1934 hatte er die verheiratete Anna Geltl aus München und die ledige Berta Sauerbeck in Milbertshofen erwürgt und dann mit dem Trommelrevolver erschossen. Auf dieselbe Weise hat er den Mord an Rosa Eigelein und Maria Jörg begangen. Der Lustmörder, der im ganzen über achtzig Sittlichkeitsverbrechen an Frauen und Mädchen zugegeben hat, wird sich demnächst vor dem Sondergericht in München zu verantworten haben.

Torpedobootjagd auf verbotene Fracht

Schnelle Abfertigung für neutrale Schife

Berlin, 4. Okt. (P. K. Sonderbericht.) Unsere Torpedobootflotille prescht nach Norden. In der herzlichen Mondscheinnacht glitzert das brodelnde Kielwasser wie schäumendes Silber. Die Leuchtfeuer hüben und drüben weisen der Seefahrt den Weg wie im tiefsten Frieden. Kleine Fischerboote dümpeln mit spärlichen Lichtern rechts und links im Fahrwasser. Das Leben hier oben geht seinen alten Gang. Und dennoch ist Krieg. Nach dem Willen Englands auch für jene friedlichen Länder, die keinen anderen Wunsch haben, als durch Arbeit und Handel das Leben ihrer Völker zu erhalten. England hat jedoch anders entschieden. Es ist in den Krieg gegen Deutschland gegangen und hat sogleich den neutralen Ländern den Handelskrieg erklärt. Das Ziel, um das auch die Wirtschaft der unbeteiligten Völker vernichtet wird, ist die Aushungerung Deutschlands ohne Rücksicht auf Frauen, Kinder und Greise, Nur Engländer konnten diese infame Art der Kriegführung erfinden. Wir lehnen genau wie die neutralen Länder solche Methoden grundsätzlich ab. Und dennoch gibt es nur einen Weg, England wirksam zu begegnen: Antwort mit gleichen Waffen, Antwort mit deutscher Gründlichkeit und mit deutscher Korrektheit. Unsere U-Boote führen einen Handelskrieg, der schon in den ersten Tagen kaum erhofften Erfolg hatte. Darüber hinaus gilt es zu verhindern, daß neutrale Länder Güter nach England bringen, die direkt oder indirekt die Kriegsführung gegen Deutschland unterstützen. Zur Erfüllung dieser zweiten nicht minder wichtigen Aufgabe sind jetzt Torpedoboote und Zerstörer unterwegs.

Fernaufklärer haben regen Handelsverkehr gemeldet. Mit hohen Geschwindigkeiten sind unsere Boote ausgelaufen, und mit Argusaugen durchdringen unsere blauen Jungen die Nacht. Jeder weiß: Es „liegt etwas an". Vom Kommandanten bis zum letzten Mann im Heizraum freut sich jeder, wieder auf Frontfahrt zu sein. Und die stille Hoffnung aller ist es, einen für England bestimmten Speckdampfer zu schnappen und einzubringen.

Der Morgen graut, als der erste Dampfer gesichtet wird. Es ist ein großes, hell erleuchtetes Passagierschiff. Die Aufforderung zum Halten befolgt er sofort. Ein geschultes Untersuchungskommando unter der Führung eines Offiziers springt in das ausgebrachte Boot. Ein Ueberführungskommando hält sich klar, um den Dampfer in einen deutschen Hafen einzubringen, falls er Banngut an Bord hat. Gespenstig schaukelt das große Schiff mit seinen tausend Lichtern auf der bewegten See. Es ist ein Däne. Das Untersuchungskommando hat das herabgelassene Fallreep erklommen und begibt sich auf die vorgeschriebenen Stationen. Das Torpedoboot fährt indessen, von den Passagieren bestaunt, ein paar Runden um das Schiff. Schnell sind die Formalitäten mit dem Kapitän erledigt. Das Untersuchungskommando tritt zwar bestimmt, aber höflich und freundlich auf, denn es handelt sich bei seiner Aufgabe ja nicht um einen feindlichen Akt gegen eine neutrale Macht, sondern gegen England. Sobald sich herausstellt, daß die Passagiere und die Ladungen zu Beanstandungen keinen Anlaß geben, wird das Schiff entlassen. Deutschland kann den Neutralen zwar die Unannehmlichkeiten einer Fahrtunterbrechung und einer Durchsuchung nicht ersparen. Es legt jedoch Wert darauf, daß die Behinderung auf ein Mindestmaß beschränkt bleibt. Im Gegensatz zu zahlreichen englischen Beispielen . . .

Weiter jagt das Torpedoboot nach Norden. Es ist Tag geworden. Vor und neben uns schaukeln dänische Schifferboote. Ihre Besatzungen winken den Deutschen freundlich zu. Wieder rasseln die Alarmglocken im Boot. Wieder ist ein neutraler Dampfer voraus. Wieder vollzieht sich die Durchsuchung in einer knappen halben Stunde. Sechs neutrale Schiffe sind bald angehalten, durchsucht und wieder entlassen. Dänen, Finnen, Norweger. Zwar schütteln die Kapitäne zunächst ein wenig die Köpfe. Aber das Untersuchungskommando klärt sie dahin auf, daß es sich nur um die Beantwortung des englischen Vorgehens handelt. Bald haben die Schiffsführer ihre Fassung wieder. Die höfliche und korrekte Art, mit der die Deutschen vorgehen, versöhnt sie schnell, und wenn ihre Schiffe entlassen sind, helfen sie den blauen Jungen ins Boot zurück und winken ihnen freundlich nach. Nur eines der Schiffe zeigt sich störrisch. Es will nicht halten, zum mindesten stellt es sich schwerhörig, und das fällt in solcher Lage dumm auf. Ein Schreckschuß aus dem vorderen Geschütz des Torpedobootes hat jedoch die gewünschte Wirkung. Der Dampfer stoppt, das Untersuchungskommando geht an Bord.

Mit dem Speckdampfer wurde es aus dieser Fahrt nichts. Alle Papiere und Ladungen waren in Ordnung, d. h. das Schiff war unterwegs nach neutralen Häfen. Ein zweites Boot der deutschen Flotille hate mehr Glück. Ein solider Finne mit einer gehörigen Decklast Holz konnte eingebracht werden. Holz, für die englischen Munitionsfabriken bestimmt, ist bei uns besser aufgehoben. Wir wollen keinen Handelskrieg und wir freuen uns, wenn wir den neutralen Ländern keine Schwierigkeiten zu machen brauchen. Niemand wird aber von uns verlangen, daß wir die Versorgung Englands mit Gütern dulden, die es zur Kriegsführung gegen Deutschland braucht. Jeder Dampfer muß mit einer Durchsuchung rechnen, und bald wird es sich in den Schifahrtskreisen der neutralen Länder herumgesprochen haben, daß es keinen Zweck hat, verbotene Fracht zu befördern. Die Rechnung für den Verdienstausfall mag man England präsentieren.

Heldenmut eines Landwehroffiziers

Mit entladenen Gewehren den Feind überwältigt

Berlin, 4. Okt. Zu Beginn des polnischen Feldzuges hat sich in den Kämpfen um die Befestigungen bei Lomza ein Landwehroffizier der Landwehrbrigade Lötzen außerordentliche Verdienste erworben. Durch sein selbständiges Handeln hatte dieser Offizier an der Eroberung der Festung Lomza entscheidenden Anteil. Er überrumpelte den Gegner, indem er die Befestigungen von rückwärts angriff und durch sein Draufgängertum zu Fall brachte. Diese Ueberraschung des Gegners war aber nur dadurch möglich, daß Leutnant der Landwehr Klingenfeld — um ihn handelt es sich — im entscheidenden Augenblick durch außerordentlichen Mut, rasche Entschlußkraft und taktisch richtig überlegtes Handeln zum Angriff mit seinen Leuten vorbrach. Kennzeichnend für die kaltblütige Entschlossenheit des Offizers ist hierbei die Tatsache, daß er seine Kompagnie mit ungeladenen Gewehren gegen den Feind führte. Er wollte verhindern, daß der Feind auf die Ueberrumpelung etwa dadurch aufmerksam wurde, daß Männer seiner Landwehrkompagnie vorzeitig feuerten. Leutnant Klingenfeld wurde vom Oberbefehlshaber des Heeres zum Hauptmann der Landwehr befördert. Als bewährter Soldat, der den Weltkrieg von 1914 bis 1918 als Gefreiter mitmachte, errang Klingenfeld mit seiner Landwehrkompagnie einen entscheidenden Erfolg und gab damit ein Beispiel, das in die Geschichte deutschen Soldatentums eingehen wird.

Der Kunde soll seine Entschließungsfreiheit behalten

Die Lebensmittelkarte ist kein Gängelband

Einige Lebensmittelkarten sind bekanntlich **mit Bestellscheinen ausgestattet** worden. Das hatte grundsätzlich **nicht den Zweck**, jetzt die Verbraucher **auf jeden Fall an einen bestimmten Händler zu binden**, um damit die Konkurrenzmöglichkeiten aufzuheben. Im Gegenteil, man entschloß sich zur Einführung von Bestellscheinen lediglich deshalb, um eine gleichmäßige und zeitlich gesicherte Belieferung der Einzelhändler durchführen zu können. Die Arbeitstechnik des Verteilens war also der entscheidende Gesichtspunkt. Man hat deshalb auch bei allen rationierten Warengattungen, bei denen die Verteilung zeitlich nicht an bestimmte Termine gebunden ist, auf dieses Bestellscheinsystem verzichtet. Der beste Beweis: **Die Fleischkarte hat nur einen Bestellschein für das frische Fleisch, aber nicht für die Fleischwaren**, also insbesondere für die Wurst. Beim Fleisch muß die Hauptverteilungsstelle für einen gewissen Zeitraum übersehen werden können, wieviel Frischfleische in Fleischermeister für seine Kundschaft benötigt. Bei dem Rohmaterial für die Wurst ist das nicht so sehr erforderlich. Man konnte also die Abschnitte für Fleischwaren von der Bestellscheinpflicht freistellen und damit dem Verbraucher die Möglichkeit belassen, die Wurst dort einzukaufen, wo sie ihm geschmacklich und sonst am meisten zusagt. Es ist deshalb auch nicht einzusehen, warum von einzelnen Verkäufern Kniffe entwickelt werden, um der Verbraucherschaft diese Entschließungsfreiheit zu nehmen.

Der Kunde darf verlangen, daß ihm beim Einkauf von Fleisch — vorausgesetzt, daß er genügend Karten für das von ihm verlangte Quantum besitzt — lediglich die Fleischmarken abgeschnitten werden, nicht aber „aus Versehen" auch die Abschnitte für die Wurst, wobei es ihm auf Protest hin freigestellt wird, ja auf eine Fleischmarke in den nächsten Tagen Wurst zu beziehen. Damit ist der Kunde um seine Entschließungsfreiheit gebracht, denn von einem anderen Händler wird ihm auf eine Fleischmarke keine Wurst verkauft. Es geht auch nicht an, daß manche Meister mit langen Reden ihre Kundschaft zur Mitnahme von Wurst anhalten. Diese Meister sollten ihre Kunden lieber fragen, warum sie seine Wurst nicht mögen, dann käme er schnell dahinter, wie er seine Wurst ohne Zwang verkaufen kann.

Bei dieser Gelegenheit soll nicht übersehen werden, daß ein Kunde von seinem Fleischermeister nicht nur verlangen sollte, daß er ihm Frischfleisch liefert. Unsere Fleischermeister sind ja nicht nur Fleischhauer, sondern **sie sind Handwerksmeister**, die auch das Wurstmachen gelernt haben und auf den Wurstverkauf auch weitgehend angewiesen sind, wenn das Geschäft rentabel sein soll. Jeder vernünftige Kunde wird also **bei seinem Fleischermeister** soweit wie möglich und soweit ihm das zuzumuten ist, **auch seinen Wurstbedarf decken**, aber die Geschmäcker sind nun mal verschieden, und mancher möchte gewohnte andere Sorten auch nach der Einführung der Fleischkarte beziehen. Diese Möglichkeit ist ihm nach wie vor gegeben.

Allerlei Interessantes aus Baden

Sturz von der Leiter.

Wiesloch, 4. Okt. Der Packer Josef Klevens aus Rauenberg stürzte beim Obstpflücken so unglücklich von der Leiter, daß er mit einem schweren Beinbruch ins Heidelberger Krankenhaus geschafft werden mußte.

Launen der Natur.

Boxberg, 4. Okt. Im benachbarten Unterschlüpf sieht man an den Hausreben eines Landwirts neben reifen schwarzen Burgundertrauben neuentwickelte Gescheine in voller Blüte. Auch ein Apfelbaum trägt neben reifen Früchten rosige Blüten.

Wertheim, 4. Okt. (In einem Garten gelandet.) Infolge der Straßenglätte, die durch den Regen verursacht war, schleuderte in Reicholzheim ein Opelwagen und fuhr mit solcher Wucht gegen ein Haus, daß er durch den Anprall in einem gegenüberliegenden Garten landete. Die schwerverletzten Insassen kamen sofort in ärztliche Behandlung.

Bensheim, 4. Okt. (Riesenbirnen.) Aus den Obstkulturen des Diplom-Landwirtes Eugen Zorn wurden zwei Riesenbirnen, die wohl nicht leicht ihresgleichen finden werden, geerntet; eine Spalierbirne im Gewicht von 707 Gramm und eine Birnenquitte im Gewicht von 516 Gramm.

Markdorf (Baden), 4. Okt. (Greis in tödlich überfahren.) Am Dienstag früh fuhr ein die Oberstadt rückwärts herunterfahrender Lastkraftwagen die 83 Jahre alte Witwe Emma Probst an. Offenbar hat die betagte Frau das Nahen des Fahrzeuges nicht bemerkt, da gerade eine Kirchenglocke geläutet wurde. Der Anprall war so heftig, daß die Frau sofort getötet wurde.

Freiburg, 4. Okt. (Ehrung Hans Thomas.) Der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg ließ in Karlsruhe am Grabe Hans Thomas, eines Ehrenbürgers der Stadt, aus Anlaß seines 100. Geburtstages einen Kranz mit Schleife und Widmung niederlegen.

Konstanz, 4. Okt. (Todesfall.) Im hohen Alter von fast 86 Jahren verschied Studienrat a. D. Franz Xaver Schellhammer. Der Verstorbene war durch seine erfolgreiche Eziehertätigkeit weithin geschätzt. Geboren in Mühlhausen im Hegau, war er als Pädagoge in Donaueschnigen, Wertheim, Rastatt und Konstanz tätig, wo er im Jahre 1919 in den wohlverdienten Ruhestand eintrat.

Konstanz, 4. Okt. (Von einem Omnibus getötet.) Auf der Reichenaustraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der Fahrer eines städtischen Omnibus' bemerkte beim Wenden in der Nähe des Neuwerks nicht, daß hinter dem Omnibus ein Kind spielte. Das Mädchen, die 9 Jahre alte Tochter des Werkmeisters Ernst Kempter, wurde von dem Omnibus angefahren und am Kopf schwer verletzt. Auf dem Wege nach dem Krankenhaus ist das Kind seinen Verletzungen erlegen.

Vor den Schranken des Gerichts

Wegen Meineids ins Zuchthaus.

Karlsruhe, 4. Okt. Die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte den 27jährigen verheirateten Raimund Bolz aus Philippsburg wegen Meineids und Unternehmens der Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Den Hintergrund der Anklage bildete ein Unterhaltsprozeß.

Wegen Untreue verurteilt.

Mannheim, 4. Okt. Vor dem Amtsgericht stand der aus Reilingen gebürtige 30 Jahre alte Wilhelm Kuesch, angeklagt, 1000 angeblich verlorene Reichsmark veruntreut zu haben. Im März fuhr er mit 1000 RM. in der Manteltasche zu Erledigungen fort, kehrte in die Bahnwirtschaft ein und fuhr dann bald darauf nach Schwetzingen. Im Zuge zwischen Neckarau und Schwetzingen eingeschlummert, will er beim Wachwerden mit Schrecken den Verlust entdeckt haben. Verdächtig ist, daß er keine Meldung bei Polizei und Fundbüro erstattete. Diese Umstände und der weitere, daß K. in neuerer Zeit sehr dem Alkohol zugeneigt war, erschütterten seine Glaubwürdigkeit und brachten ihm die Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, aushilflich 50 Tagen Gefängnis.

Wegen Plünderung im geräumten Gebiet zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Unverbesserlicher Verbrecher vor dem Trierer Sondergericht.

Wegen Plünderns im geräumten Gebiet verurteilte das Sondergericht beim Landgericht in Trier den 25jährigen Arbeiter Josef Steinacher zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Steinacher, der in Böblingen (Württemberg) geboren ist, war bereits 13mal wegen Arbeitsverweigerung, Diebstahls und Bettelns vorbestraft und aus der Fürsorgeanstalt als unverbesserlich entlassen worden. Er trieb sich ohne festen Wohnsitz umher und kam Ende August nach Saarbrücken, wo er sich auch noch aufhielt, als die Stadt bereits geräumt war. Hier stahl er außer Lebensmittel eine große Menge Schmuck und andere Wertsachen eines Juweliergeschäftes. Bei einem zweiten Einbruch erbrach er einen Koffer, der Parteiabzeichen, Abzeichen der SA und SS und weitere wertvolle Gegenstände enthielt. Das Gericht folgte dem Antrag des Staatsanwaltes mit seinen gerechtem Spruch. — Am Mittwoch wurde Steinacher hingerichtet.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.

Rulfingen b. Sigmaringen, 4. Okt. Der auf einer Dienstfahrt befindliche Bürgermeister Oswald Berz fuhr auf der Landstraße nach Mengen mit seinem Motorrad gegen einen Lastwagen. Dabei erlitt Berz eine so schwere Schädelverletzung, daß er innerhalb weniger Minuten starb. Der Verunglückte stand im 52. Lebenjahr. Seit dem Jahre 1932 wirkte Bürgermeister Berz als aktiver Kämpfer in den Reihen der Bewegung.

*

Mit 92 Jahren noch in der Werkstatt.

Am Montag beging der älteste Vaihinger Einwohner, Drehermeister Wilhelm Jerger, seinen 92. Geburtstag. Der Greis ist noch recht gesund, sodaß er noch täglich seiner Arbeit nachgehen kann.

Aus dem Pfinztal

Kinderreiche Mütter im Pfinztal wurden geehrt

Berghausen, 5. Okt. Wie im ganzen Reich und in unserer engeren Heimat, so konnten am vergangenen Sonntag auch eine Anzahl von über 60 Jahre alten kinderreichen Müttern unseres Ortes durch Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter geehrt werden. Für die Feier hatte der Bürgersaal einen schönen Flaggen- und Grünschmuck erhalten. Zu Beginn der Feier nahm der Hoheitsträger, Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Leonhardt, Gelegenheit, die erschienenen Mütter und die Vertreter der Partei, der NS-Frauenschaft und der übrigen Gliederungen herzlich willkommen zu heißen. Groß ist die Zahl der Ehrenkreuzträgerinnen in unserem Ort, so betonte er, und darauf können wir stolz sein. Allein 33 kinderreiche Mütter erhielten das Ehrenkreuz 1. Klasse in Gold, 22 dasselbe 2. Klasse in Silber und 14 das der 3. Klasse in Bronze. In markanten Worten würdigte er die Aufgabe der deutschen Mutter, welche dem deutschen Vaterland durch ihre großen, stillen Opfer den Weg in die Zukunft immer wieder neu erschließt und deshalb ist es der Führer gewesen, welcher der kinderreichen deutschen Mutter einen Ehrenplatz innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft einräumte. Mit Stolz dürfen auch die heute so hoch geehrten Mütter der Gemeinde Berghausen dieses Ehrenkreuz tragen, sind sie es doch mit all den ungezählten tausenden kinderreichen Müttern im Reich gewesen, welche dem Führer die Soldaten schenkten, die wie einst im Weltkrieg und im Kampf um die Macht des Nationalsozialismus auch heute wieder große und schwere Opfer bringen, denn mancher Sohn und Gatte steht heute an den Fronten des Krieges. Neben manchem großen Schmerz um herben Verlust und manchem großen und schweren Opfer, welches die kinderreichen Mütter gebracht haben, soll alle diese Mütter die Gewißheit freudig stimmen, daß sie es gewesen sind, die dieses Deutschland, in dem wir leben, mit zu solcher Höhe innerhalb der Völker der Welt führten. Nach der Rede des Ortsgruppenleiters war man ergriffen von dem Appell, den der Stellvertreter des Führers im Rahmen eines Gemeinschaftsempfanges an die kinderreichen deutschen Mütter und die Ehrenzeichenträgerinnen richtete. Nach der Rede gelangten die Ehrenkreuze an die Mütter zur Verteilung, gleichzeitig wurde jeder Trägerin dieses Ehrenkreuzes ein herrlicher Blumenstrauß überreicht. Der Männergesangverein verschönte diese würdig verlaufene Feierstunde, die mit dem Treugelöbnis zum Führer ihren Abschluß fand, in besonders weihevoller Weise. Allen Teilnehmern wird die schöne Feierstunde noch lange in Erinnerung bleiben.

Auch in Söllingen fand im festlich geschmückten Rathaussaal eine derartige Feierstunde statt, zu welcher sich neben den zu ehrenden kinderreichen Müttern die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen eingefunden hatten. Die Feier wurde eingeleitet durch Lieder und Gedichte, von der NS-Frauenschaft, dem BdM. und der Hitler-Jugend zum Vortrag gebracht, anschließend hörte man den Gemeinschaftsempfang aus Berlin, in welchem der Stellvertreter des Führers zu den Trägerinnen des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter sprach. Die Rede hinterließ bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck. Anschließend wurde durch Mädel vom BdM. 26 Müttern das goldene, 18 das silberne und 22 das bronzene Ehrenkreuz der Deutschen Mutter überreicht. Nunmehr ergriff Ortsgruppenleiter, Bürgermeister Pg. Wenz das Wort, um noch einmal dieser Feierstunde zu gedenken, in welcher der deutschen Mutter jene Ehre zuteil wurde, die man ihr lange Jahre versagt hatte. Er wies noch einmal auf die besonderen Aufgaben hin, welcher ihr heute seitens des Staates aufgetragen sind und betonte, daß die heute geehrten Mütter der Gemeinde stolz darauf sein dürfen, in den Kreis der Trägerinnen des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter aufgenommen zu sein. Sichtlich gerührt dankten die Trägerinnen des Ehrenzeichens und wir sind gewiß, daß diese schöne Feierstunde bei allen Beteiligten unvergessen bleiben wird. Mit dem Treugelöbnis zum Führer fand die Feier ihren Abschluß. Den Müttern, die infolge Krankheit nicht an der Feier teilnehmen konnten, wurde das Ehrenkreuz zu Hause überreicht.

*

Hohes Alter.

Berghausen, 5. Okt. Heute Donnerstag kann unser Mitbürger Jakob Bucher seinen 80. Geburtstag feiern. Dem greisen Jubilar und unserer Mitbürgerin Frau Jakobine Simon geb. Becker, welche morgen Freitag die Schwelle des 70. Lebensjahres überschreitet, die besten Wünsche für einen weiteren gesegneten Lebensabend.

*

Bürgermeister Wilhelm Hailer Palmbach †

Palmbach, 5. Okt. Nach langer schwerer Krankheit ist im Alter von 66 Jahren der Bürgermeister Wilhelm Hailer am Dienstag durch den Tod abberufen worden. Mit dem Verstorbenen verliert die Gemeinde Palmbach einen Bürgermeister, der über 25 Jahre lang die Gemeinde nicht nur durch die Stürme des Weltkriegs und der Zeit schwersten Niedergangs führte, die an das Können eines Bürgermeisters höchste Anforderungen stellte, auch nach der Machtübernahme hat der Verstorbene mit seltener Treue sein verantwortungsvolles Amt weitergeführt und die Gemeinde, die seit dieser Zeit einen weiteren Aufschwung genommen hat, eingereiht in die große Aufbaufront. Mitten im Volk stehend, fand er immer Verständnis für die vielen Sorgen und Nöte seiner Mitbürger, als Nationalsozialist galt seine ganze Arbeit und sein ganzes Dienen dem Führer und der Bewegung. Durch sein stets zuvorkommendes Wesen hat er sich die Liebe und Zuneigung nicht nur der gesamten Einwohnerschaft erworben, sondern war weit über unseren Ort bekannt und geschätzt. Als Verbandsvorsitzender des Zweckverbandes der Gemeinden des Alb-Pfinz-Hügellandes, den er gleichfalls über 16 Jahre leitete und auch hier dem gewaltigen Aufgabenkreis mit seltenem Verständnis für die Belange des Verbandes vorstand, hat er sich gleichfalls ein bleibendes Denkmal gesetzt. In tiefer Trauer stehen neben seinen Angehörigen die ganze Gemeinde und alle, denen er seine nie ermüdenden Dienste anbot, an der Bahre dieses teuren Entschlafenen, dessen Leben Arbeit und Dienst für den Nächsten war. Morgen Freitag nachmittag wird der Verstorbene auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

2 gute Dr. Oetker „Gustin"-Rezepte:

Tomatensuppe mit gerösteten Semmelwürfeln (2-3 Teller)

Suppe: 200 g Tomaten, 10 g Margarine, 1 kleine Zwiebel, etwas Salz, 1/2 l Wasser. 12 g (4 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Gustin", 2 Eßl. Wasser zum Anrühren.

Zum Abschmecken: Etwas Salz, 1 Prise Zucker.

Semmelwürfel: 1 Scheibe altbackenes Weißbrot, etwas Fett zum Ausstreichen der Pfanne.

Die Tomaten werden gewaschen, in kleine Stücke geschnitten und in dem Fett mit der kleingeschnittenen Zwiebel und dem Salz kurze Zeit gedünstet. Danach gibt man das Wasser hinzu und läßt bei geschlossenem Topf und schwacher Hitze etwa 15 Minuten kochen. Man streicht die Tomaten durch ein Sieb und bringt die Flüssigkeit wieder zum Kochen. Inzwischen wird das „Gustin" angerührt. Sobald die Flüssigkeit kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das angerührte „Gustin" unter Rühren hinein und läßt noch 2 Minuten kochen. Die Suppe wird dann mit Salz und Zucker abgeschmeckt.

Für die Semmelwürfel schneidet man das Weißbrot (Reste) in kleine Würfel und läßt sie in einer gefetteten Pfanne unter ständigem Rühren hellbraun werden.

Spinatbrei für Säuglinge und Kleinkinder (1 Portion)

150-200 g Spinat, 3 Eßl. Wasser, 3 g (1 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Gustin", 1 Eßl. Wasser zum Anrühren, etwas Salz zum Abschmecken, etwas Butter (Margarine). } für Säuglinge nicht!

Der verlesene, gewaschene Spinat wird gut abgetropft und in dem Wasser bei geschlossenem Topf und schwacher Hitze gargedämpft. Danach läßt man ihn wieder abtropfen und dreht ihn durch einen Wolf oder hackt ihn fein. Der Spinat wird mit der abgelaufenen Flüssigkeit wieder zum Kochen gebracht. Inzwischen wird das „Gustin" angerührt. Sobald der Spinat kocht, nimmt man ihn von der Kochstelle, gibt das angerührte „Gustin" unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Gegebenenfalls schmecht man mit Salz ab und rührt die Butter darunter.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker „Gustin" gibt es auf die Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren und zwar je 125 g auf die Abschnitte mit einem ✖ im Monat also 2 Päckchen „Gustin" von je 250 g

Dr. Oetker Pudding mit Früchten – sehr bekömmlich!

Dr. Oetker Puddingpulver gibt es auf Lebensmittelkarte Abschnitt L11, L12, L27, L28 je 25 g = auf 2 Wochenabschnitte 1 Päckchen nach Wahl.

Aus Stadt und Land

Aufforderung zur Anmeldung des Heizstoffbedarfs für Zentralheizungen, sowie für landwirtschaftliche und Gewerbebetriebe.

Durlach, 5. Okt. In der heutigen Ausgabe unseres Blattes ergeht im Anzeigenteil eine Aufforderung zur Anmeldung des Heizstoffbedarfs für Zentralheizungen, sowie für landwirtschaftliche und Gewerbebetriebe. In der Anzeige sind die Gruppen von Verbrauchern, an die diese Aufforderung ergeht, im einzelnen genannt. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 9. Oktober ds. Js. bewirkt sein, und es ist für die Sicherstellung der Versorgung wichtig, daß diese Frist unbedingt eingehalten wird. Jeder der genannten Verbraucher meldet seinen Bedarf an Brennstoffen bei dem oder den Händlern an, von denen er im Vorjahr seine Kohlen oder sonstigen Brennstoffe bezogen hat, und trägt sich dort zugleich in die Kundenliste ein. Für welche Brennstoffe die Meldepflicht besteht, ist ebenfalls aus der Anzeige zu ersehen. Durch diese Meldungen und den Eintrag in die Kundenliste wird die bisher notwendig gewesene Beantragung von besonderen Bezugscheinen für Brennstoffe überflüssig. Es tritt damit eine ähnliche Regelung ein, wie sie auch für die Haushaltungen hinsichtlich des eigentlichen Hausbrandes gilt.

Für Großverbraucher von Brennstoffen, d. h. solche gewerblichen Verbraucher, die in 3 beliebigen Monaten des Kohlenwirtschaftsjahres 1938/39 monatlich mehr als 20 t meldepflichtige Brennstoffe verbraucht haben, ist durch die Anordnung 2 der Reichsstelle für Kohle über die Meldepflicht gewerblicher Verbraucher von Brennstoffen vom 21. September 1939 (veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 221) schon eine besondere Meldepflicht eingeführt. Auf diese Anordnung wird verwiesen. Nähere Auskünfte erteilt für den Stadtkreis Karlsruhe das städtische Wirtschaftsamt, dessen Diensträume sich in dem Gebäude Ecke Mathy- und Otto-Sachs-Straße befinden.

*

Und am Samstag gehen wir zum Platzkonzert auf dem Schloßplatz.

Durlach, 5. Okt. Nach längerer Pause wird die Einwohnerschaft von Durlach am kommenden Samstag in der Zeit von 15,30—16,30 Uhr auf dem Schloßplatz mit einem Wehrmacht-Standkonzert erfreut werden. Ausführender ist das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. Zu diesem „musikalischen Stelldichein bei den flotten Marschweisen werden sich die Volksgenossen von Durlach sicher recht zahlreich einfinden.

*

Hohes Alter.

Durlach, 5. Okt. Heute Donnerstag kann unser Mitbürger Kaspar Mayer, Bienleinstorstraße 23 wohnhaft, seinen 70. Geburtstag feiern. Neben der Landsmannschaft der Schwaben Durlach überbringen auch wir ihm die besten Wünsche zu seinem Ehrentage.

Gleichfalls kann am heutigen Donnerstag unser Mitbürger August Schneider, Tirolerstraße 32 wohnhaft, die Schwelle seines 60. Lebensjahres überschreiten. Auch ihm die besten Glückwünsche.

*

Kurzschrift und Maschinenschreiben!

Im Laufe der kommenden Woche beginnen Lehrgemeinschaften für **Anfänger** und **Fortgeschrittene** in **Kurzschrift** und **Maschinenschreiben.** Die Teilnahme ist in den Zeiten von 9—12,15 Uhr vormittags oder von 17,30—20,30 Uhr oder von 19—22 Uhr abends möglich. In diesen Zeiten sind 1½ Stunden Kurzschrift und 1½ Stunden Maschinenschreiben, sodaß beide Lehrgemeinschaften gleichzeitig besucht werden können. Anmeldungen sind sofort an der Geschäftsstelle des Berufserziehungswerk der DAF., Kreiswaltung Karlsruhe, Bismarckstraße 16, Telephon 7375, abzugeben. Auskunft: von 8—12 und 15—18 Uhr. Teilnahme an allen Lehrgemeinschaften noch möglich.

Einzelhandel und Kleingewerbe!

In vielen Fällen ist der Mann zum Wehrdienst einberufen und die Frau muß alle Geschäfte selbst tätigen. Auch der Buchhaltungspflicht muß nachgekommen werden. Das Berufserziehungswerk der DAF. bietet jeder Frau die Möglichkeit, sich diese erforderlichen Kenntnisse schnellstens anzueignen. Diese Lehrgemeinschaft fordert keine Vorkenntnisse, dauert 12 Abende und wird 3mal wöchentlich von 20,30—22 Uhr an den Tagen Montag, Mittwoch und Donnerstag durchgeführt. Die Gebühr beträgt **RM. 6.50.** Anmeldungen sind sofort (auch telephonisch 7375) an der Geschäftsstelle des Berufserziehungswerks der DAF., Kreiswaltung Karlsruhe, Bismarckstraße 16, abzugeben. Auskunft: von 8—12 und 15—18 Uhr.

Die Gaststätteninhaber von Durlach und Umgebung tagten

Die Markenessen in den Gaststätten — Nie die Brot-, Fleisch- und Lebensmittelkarten vergessen

Verständnis der Volksgenossen für das Wirtsgewerbe

Durlach, 5. Okt. Zu einer wichtigen Sitzung hatte der Ortsstellenleiter der Wirtschaftsgruppe des Gaststättengewerbes, Pg. Dehmer, die Gaststätteninhaber von Durlach und seiner Umgebung in das Gasthaus „zur Blume" zusammengerufen. Wie nicht anders zu erwarten, hatten letztere zahlreich Folge geleistet, galt es doch, wichtige Fragen des Gaststättengewerbes, welche sich aus der derzeitigen Lage ergeben haben, zu klären. Nach kurzen Begrüßungsworten gedachte Pg. Dehmer des erst kürzlich verstorbenen Berufskollegen Kärcher-Weingarten, Inhaber der „Kärcher-Halle", desgleichen überbrachte er dem Kollegen Kunz, Gasthaus „zur Traube" Durlach die besten Wünsche zu seinem am Dienstag begangenen 60. Wiegenfest. Als erster Punkt der umfangreichen, überaus interessierenden Tagesordnung stand die Frage der Offenhaltung der Gaststätten. Die unsichere Lage und die besonderen Umstände ließen oft den Gedanken auftauchen, die Gaststätte bis zur Einkehr geordneter Verhältnisse zu schließen, ohne hierzu eine Erlaubnis seitens der Ortsstelle bezw. der Behörde eingeholt zu haben. Hier wies Pg. Dehmer darauf hin, daß es unbedingt notwendig ist, derartige Absichten unbedingt dem Ortsstellenleiter vorzutragen, der in allen Fragen den Berufskollegen beratend zur Hand geht. In der Frage der fleischlosen Tage, die nunmehr restlos in ganz Deutschland eingeführt sind, wurde betont, daß in Anpassung an unsere Umgebung diese Tage nunmehr für Dienstag und Freitag festgesetzt sind. An diesen Tagen (behördliche Verfügung ist noch zu erwarten) darf keine Gaststätte Fleischgerichte abgeben. Indem er nach dieser Seite hin restlose Disziplin seitens der Inhaber von Gaststätten forderte, stand die Frage der Gestaltung der Speisekarte zur Beratung. Abseits von der üblichen Gepflogenheit, dem Gast eine wahre Parade von Spezialitäten, durch die er sich oft selbst nicht durchfindet, zu präsentieren, soll auch hier der einfache und im Blicke auf den Ernst der Zeit wirtschaftlichste Weg beschritten werden und zwar nach der Seite, daß in Zukunft diese Karte auf die wichtigsten Gerichte eingeschränkt wird, unter ihnen wird u. a. auch ein preiswertes Tellergericht, das auch dem minderbemittelten Volksgenossen die Einnahme seiner Mahlzeit in der Gaststätte gestattet, vertreten sein. Er wies hier auf eine Musterspeisekarte hin, die veröffentlicht wurde und evtl. als Anregung für die kommende Gestaltung der Speisekarte auch bei uns gelten kann. Im übrigen wird es sich die Ortsstellenleitung angelegen sein lassen, gegebenenfalls, im Einvernehmen mit einigen Kollegen Hinweise für eine für unsere Belange günstige Musterspeisekarte vorzulegen. Redner betonte, daß unter den Gerichten jeden Tag ein Stammgericht (Eintopf) vorrätig sein muß. Im Verlauf dieser Ausführungen wies er darauf hin, daß man sich zwecks Kostenersparnis unbedingt auch an die derzeitige Marktlage im Einkauf halten soll, aus diesem Grunde werden zur Zeit, da Frischgemüse reichlich vorhanden ist, auch keine Konserven abgegeben. Hier appellierte der Redner nicht nur an den Gastwirt, dieser unbedingten Pflicht zu genügen, sondern forderte auch Verständnis vonseiten des Gastes, dem das Verständnis für die besondere Lage, in welcher sich das Gaststättengewerbe befindet, immer wieder nahe gebracht werden muß. Hier liegt es an dem Gaststätteninhaber, ganze Arbeit zu leisten.

Was die Stamm- und Tellergerichte anbelangt, von denen eines markenfrei sein soll, so sorgt der gute Koch schon dafür, daß jederzeit ein ausgezeichnetes und schmackhaftes Gericht auf der Speisekarte steht. Es ist jedem Gastwirt selbst überlassen, was für Gerichte dieser Art er verabreichen will, und im großen Ganzen weiß er sehr wohl Bescheid, was er seinen Gästen bieten muß.

Eingehende Erläuterungen gab er über das nunmehr gültige Kartensystem, das seit vergangenen Sonntag eingeführt ist und vorerst bis 22. Oktober Gültigkeit hat. Nach den gegebenen Vorschriften (über die wir in den vorangegangenen Ausgaben des „Durlacher Tageblattes" — „Pfinztäler Bote" bereits ausführlich berichteten) ist es dem Wirt untersagt, Fleischgerichte bezw. Brot und reine Mehlspeisen an den Gast ohne Karten abzu geben. Nur Suppen, Kartoffel- und Fischgerichte sind noch markenfrei. Es liegt nun an dem Inhaber der Gaststätten, auch hier Disziplin walten zu lassen und von dem Gast, der sicher für diese Notwendigkeiten volles Verständnis aufbringt, die Lebensmittelkarten-Abschnitte von der Karte bezw. der Reisekarte, die auch in Durlach jedem Volksgenossen gegen Eintausch seiner regulären Karte ausgehändigt wird, ohne daß er eine Reise antritt, abzutrennen. Mengenmäßig ist dies möglich, weil nicht nur die Brot- ,sondern auch die Fleisch- und übrigen Lebensmittelkarten über kleine Gewichtsmengen lauten. Durch die Benutzung der Reisekarte ist dem Volksgenossen, der ständiger Gast in einem Gast- oder Speisehaus ist, ermöglicht, über Lebensmittelabschnitte lautend, auf kleinere Mengen zu verfügen. (In den nächsten Tagen wird auf die Frage der Entnahme bezw. Entwertung der Brot-, Fleisch- und Lebensmittelkarten durch den Gastwirt erneut hingewiesen werden.) Im Verlauf der regen Aussprache, die zeigte, daß viele Fragen im Blick auf die Entnahme der Lebensmittelscheine unklar sind. Pg. Dehmer gab hier erschöpfende Auskunft. Was die übrigen Lebensmittel anbetrifft, das gilt auch für die Milchbelieferung der Gaststätten. Auch hier wird Vollmilch nur gegen Bezugsschein abgegeben, während Magermilch noch frei erhältlich ist.

Nachdem der Redner wichtige Winke im Blicke auf den Zuckerbezug gegeben hatte, streifte er die Frage des diesjährigen Weineinkaufs. Auch hier wird die notwendige Ration Zucker zur Verfügung gestellt werden. Beim Weineinkauf ist es jedoch wichtig, daß sämtliche Käufe bezw. geplanten Käufe und der Tag des Abtransports bis heute Donnerstag, den 5. Oktober dem Weinbauwirtschaftsverband in Karlsruhe mitgeteilt werden. Hierbei ist mitzuteilen, ob ein eigenes Fahrzeug für die Abholung des Weines vom Winzer zur Verfügung steht oder gestellt werden muß. Im Blick auf das benötigte Zuckerkontingent ist gleichfalls die umgehende Anmeldung des Bedarfs beim Ortsstellenleiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe, Pg. Dehmer, notwendig.

Nachdem im weiteren Verlauf der Versammlung noch die Frage des Waschmittelbezugs, der gleichfalls angemeldet werden muß, des Brot- und Fleischbezugs besprochen und auf Anfragen ergiebig Auskunft gegeben wurde, betonte Pg. Dehmer, daß es sich die Gaststätten angelegen sein lassen müssen, trotz der angeordneten Verdunkelung, die seitens der Gaststättinhaber restlos durchgeführt werden muß, den abendlichen Gast nicht im Lokal in ein Dämmerlicht zu setzen, sondern auch hier die Werbung für den Gast im Blick auf den freundlichen Gastraum nicht zu vergessen. Im weiteren Verlauf der Versammlung gab der Ortsstellenleiter die Dienststunden bekannt, die jeweils Montag, Dienstag und Freitag in der Zeit von 2—5 Uhr nachmittags durchgeführt werden. Indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß sie unbedingt eingehalten werden, betonte er, daß in allen zur Zeit schwierigen Fragen, die das Gaststättengewerbe betreffen, in diesen Sprechstunden jede Auskunft gegeben wird. Zusammenfassend betonte nach einer Aussprache, die noch verschiedene Fragepunkte aufwarf, Pg. Dehmer, daß es die Aufgabe jedes Gaststätteninhabers sein muß, die geltenden Bestimmungen zu beachten im Blick auf die Ernährungsschlacht, in die wir jetzt eingetreten sind und die wir zum restlosen Siege gegen jede englischen Aushungerungspläne führen wollen, nicht achtend der vielen Schwierigkeiten, die sich hier und da in den Weg stellen und eine geordnete Durchführung oft unmöglich machen. Wir wissen von einer Gefolgschaft hinter dem Führer und auch das deutsche Gaststättengewerbe will mit in den Reihen dieser Front stehen, damit uns neue Höhenwege in die Zukunft geebnet werden. Nach einem kurzen Hinweis, daß nunmehr auch der Aushang der Speisekarte vor den Gaststätten untersagt ist, ferner auf die Fragen des Stagmas, schloß Pg. Dehmer die anregend verlaufene Versammlung, die in vielen Fragen Klarheit brachte, mit dem Treubekenntnis zum Führer, Volk und Vaterland.

*

Stätten der Ernährung, nicht des Genusses

Die Woche, in der man sich in allen Gaststätten für gutes Geld noch eine markenfreie Mahlzeit verabreichen lassen konnte, ist nun auch vorbei. Wir sind überzeugt, daß jeder einsichtige Volksgenosse diese Maßnahme begrüßen wird, denn wenn nun schon einmal die Lebensmittel rationiert werden, dann sollen sich alle Volksgenossen daran halten müssen und nicht wenige Begüterte die Möglichkeit haben, sich täglich im Lokal dreimal den Bauch vollzuschlagen. Damit ist nun aber **keineswegs gesagt, daß alle Gastlichkeit verschwinden soll.** Wer Lust verspürt, seine Fleisch- und Fettration in Geselligkeit zu verzehren, braucht nur seine Fleisch- und Fettkarte ins Lokal mitzubringen. Dann mag er nach Herzenslust futtern.

Bei der Auswahl der Speisen wird man allerdings eine Veränderung bemerken. Die Riesenspeisekarten sind verschwunden. Jene Monstrekarten, auf denen 25 Hauptgerichte, 18 kalte und 12 warme Vorspeisen sowie ein halbes Dutzend Suppen und ebensoviel „Diverses" verzeichnet waren. **Die neue Speisekarte wird trotzdem noch reichhaltig genug sein,** sie wird den Gast jedoch der Mühe entheben, eine halbe Stunde nach dem Gericht seines Gaumens suchen zu müssen, ehe er das Passende gefunden hat. Wenn wir ehrlich sind, geben wir nämlich zu, daß die Riesenspeisekarten für jeden Gast eine Qual bedeuteten.

Nach dem alten Sprichwort „Wer die Wahl hat, hat die Qual" saßen die armen geplagten Gäste vor diesem Prachtdokument der Gastronomier und schickten die Bedienung erst dreimal fort, ehe sie sich endlich entschieden hatten. Kaum einer unter Hundert hatte je einen ausgefallenen aber präzisen Wunsch, den ihm nur diese Speisekarte erfüllen konnte. Die anderen 99 von Hundert aber wägten Preis gegen Schmackhaftigkeit, Schmackhaftigkeit gegen Preis und den mutmaßlichen Sättigungswert ab, ehe sie sich zu — Eisbein mit Sauerkohl oder Schweinebraten mit Kruste entschieden hatten.

Heute haben es der Gast und der Wirt leichter. Vor allem aber werden **keine Speisen mehr verderben** können, wie es früher oft der Fall war, weil niemand so genau für 25 verschiedene Speisen disponieren kann. Wir werden 3 Fleischgerichte zur Auswahl haben, 3 kalte Vorgerichte und Speisen, 1 warmes Vorgericht, 2 Suppen, 1 Fischgericht bezw. an fleischlosen Tagen 2 Fischgerichte, 1 Eierspeise, 2 Gemüse und Salate, Wurst-, Käse-, Süßspeisen und Kompotte ebenfalls je 2. Nun möchten wir mal denjenigen sehen, dem diese Auswahl nicht genügte! Für gewöhnlich müßte eine solche Auswahl sogar in Friedenszeiten ausreichend sein, geschweige denn in Kriegszeiten. Diese Einschränkungen gelten natürlich für die teuersten Lokale ebenso wie für die billigsten. Darüber hinaus wird jede Gaststätte **ein markenfreies Eintopfgericht** bereithalten, das im Preis **für jeden Volksgenossen erschwinglich** ist. Unsere Gaststätten werden somit während des Krieges in erster Linie **Stätten der Volksernährung** sein u. **nicht Stätten des Genusses.** Wir wissen, daß alle Volksgenossen diese Einschränkungen gern auf sich nehmen, und zwar nicht nur aus der Erkenntnis ihrer wirtschaftlichen Notwendigkeit, sondern aus dem sicheren Gefühl heraus, daß **jedes andere Verhalten würdelos** wäre.

— **Am 8. Oktober kein Eintopf-Sonntag!** Viele Kalender bezeichnen den 8. Oktober 1939 als zweiten Sonntag eines Wintermonats, als Eintopf-Sonntag. Der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk teilt hierzu mit, daß der erste Eintopf- und Opfersonntag des WHW. dieses Jahres nicht am 8. Oktober durchgeführt wird, sondern voraussichtlich erst am 22. Oktober,

Die weibliche Jugend von Durlach u. Umgebung wird gemustert

Musterung am kommenden Montag und an den folgenden Tagen

Durlach, 5. Okt. Nachdem die Reichsarbeitsdienstpflicht nunmehr auch für die weibliche Jugend eingeführt ist, beginnen bereits am kommenden Montag in Karlsruhe die Musterungen aller Mädel der Jahrgänge 1914 bis 1922, soweit sie nicht von der Arbeitsdienstpflicht befreit sind (siehe Bekanntmachung in morgiger Ausgabe). Zu dieser Musterung wird uns folgendes geschrieben:

Als erste Jahrgänge werden im Rahmen der weiblichen Arbeitsdienstpflicht in diesen Tagen die Mädchen der Geburtsjahrgänge 1920/21 gemustert. Befreit von der Meldepflicht sind lediglich die Vollberufstätigen, die in beruflicher oder schulischer Ausbildung stehenden und die in der Landschaft mithelfenden Familienangehörigen.

Zu diesem Auftakt der allgemeinen weiblichen Arbeitsdienstpflicht bemerkt Generalarbeitsführer Dr. Decker von der Reichsleitung des RAD. im „Arbeitsmann", daß die Durchführung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht nicht einen bereits im Gesamtinteresse erfolgten Einsatz weiblicher Jugend stören, sondern alle nicht voll und nicht im Gesamtinteresse eingesetzten weiblichen Jugendlichen erfassen solle. Deswegen sei nur ein ganz fest begrenzter Kreis von der Meldepflicht befreit. Es gebe nun natürlich für diejenigen, die nach dem Gesetz zur Ableistung der Dienstpflicht gehalten sind, in Ausnahmefällen eine Zurückstellungsmöglichkeit. Man müsse sich jedoch klar darüber sein, daß diese Möglichkeit nur für Ausnahmefälle gilt. Denn es sei Krieg — und die Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend werde durchgeführt, um den Krieg gewinnen zu helfen. Wer da glaubt, ein Ehrenamt könnte ihn vom Kriegsdienst befreien, sei im Irrtum. Nur wer im Kriegsdienst steht, und sei es auch nur mittelbar, habe ein moralisches Recht, in besonderen Ausnahmefällen seine Zurückstellung zu beantragen. Das sei beim weiblichen Arbeitsdienst heute nicht anders als bei der Wehrmacht. Draußen warte die Hackfruchternte. Draußen warteten Familien, in denen der Mann fehlt.

Die gemusterten Dienstpflichtigen müßten nun auf den Einberufungsbefehl warten, der ihnen den Tag ihres Dienstantritts und das Lager bekanntgibt. Im allgemeinen werde dieser Einberufungsbefehl sehr schnell erfolgen. Die organisatorischen Vorarbeiten seien soweit fortgeschritten, daß in den Bezirken die neuen Lager schon eingerichtet und mit Führerinnen besetzt sind. Es fehlten nur noch die Arbeitsmaiden. Sie würden im Oktober kommen. Dann werde die Zahl der heute bestehenden Lager etwa verdoppelt sein. Das aber bedeute: doppelt soviel zufassende Hände auf dem Lande, doppelt soviel Kindergärten und doppelt soviel jugendfrischen Willen, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Gleichfalls treten am kommenden Montag zur Musterung an die weiblichen Arbeitsdienstpflichtigen von Palmbach, Musterungstag für Berghausen ist der 10. Oktober, für Grötzingen und Hohenwettersbach der 11. Oktober, für Stupferich der 12. Oktober, für Söllingen der 17. Oktober, für Kleinsteinbach und Mutschelbach der 19. Oktober, für Weingarten der 20. Oktober, für Grünwettersbach der 26. Oktober, für Wössingen und Wöschbach der 27. Oktober, für Wolfartsweier der 31. Oktober, desgleichen finden an sämtlichen angeführten und aus der morgigen Bekanntmachung zu ersehenden Tagen die Musterungen der weiblichen Arbeitsdienstpflichtigen von Durlach und zwar alphabetisch statt. Wir weisen auf die Verfügung hin, aus welcher alles Nähere (auch die Aufstellung der von der Arbeitsdienstpflicht befreiten weiblichen Jugend) zu ersehen ist.

Präsident des Reichsluftschutzbundes in Südwestdeutschland

nsg. General der Flak-Artillerie von Schröder besuchte auf seiner Inspektionsreise durch Deutschland vergangene Woche auch die Landesgruppe V Württemberg-Baden des Reichsluftschutzbundes. Dem Präsidenten kam es in erster Linie darauf an, ein Bild zu erhalten über die Verdunkelung der Städte und des Landes, ferner über die Luftschutzbereitschaft der Häuser und in ganz besonderem Maße über das Vorhandensein des in jedem Hause einzurichtenden Luftschutzraumes. Der Besuch galt nicht nur der Stadt Stuttgart, wo der General mit dem Inspektor der Ordnungspolizei Fühlung nahm, sondern auch der West- und Südwestgrenze Badens. In Karlsruhe fand ein Besuch der dortigen Bezirks- und Ortskreisgruppe statt. Sein besonderes Augenmerk richtete der General auf die Besichtigung der Luftschutzräume in den Häusern derjenigen Stadtteile, wo die ärmere Bevölkerung wohnt, und wo die Verhältnisse besonders schwierig lagen. Hier fand eine praktische Beratung mit den Bewohnern und den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes statt über die Ermöglichung einer noch besseren Anlage und Ausstattung von Luftschutzräumen.

Von Karlsruhe ging die Fahrt entlang des Westwalles über Rastatt, Freiburg bis nach Lörrach und von da an der Schweizer Grenze entlang nach Waldshut, dann über Rottweil, Tübingen nach Stuttgart zurück. Der Präsident besuchte auf dieser Fahrt nicht weniger als 15 Städte. Dem ihn begleitenden Landesgruppenführer Liebel konnte nach Abschluß dieser Reise der Präsident seine volle Anerkennung aussprechen, nicht nur über die verständnisvolle Mitarbeit der Bevölkerung, sondern auch über die freudige Einsatzbereitschaft aller Amtsträger und Selbstschutzkräfte des Reichsluftschutzbundes. Der General sprach seine Freude darüber aus, daß die Bevölkerung die Verdunkelung restlos durchgeführt hat, ein Beweis dafür, daß sie nicht nur den Ernst der Lage erfaßt, sondern auch ein restloses Vertrauen auf unseren Führer und auf den Schutz unserer Wehrmacht gezeigt hat.

*

Urlaubskarten im Baugewerbe.

Laut einer Anweisung des Reichsarbeitsministers kann nunmehr auch im Falle der Einziehung des Karteninhabers zum Kriegsdienst der Freigabevermerk erteilt werden. Anträge auf Erteilung des Sonderfreigabevermerkes sind an das jeweils zuständige Arbeitsamt zu richten.

*

— **Auskunft über Feldpostanschriften.** Es sind in den letzten Tagen verschiedentlich an die Postsammelstellen Anfragen gerichtet worden, die Auskunft erbaten über Wehrmachtsangehörige, ihren Standort und ihr Befinden. Die Reichspost kann derartige Anfragen nicht beantworten, ihre Dienststellen können aber auch nicht Antwort geben auf Fragen, ob Feldpostanschriften richtig oder falsch sind. Unterlagen zur Prüfung der Feldpostanschriften haben die Wehrmachtsbriefstellen, die bei jedem Wehrkreiskommando eingesetzt sind. Prüfung einer Feldpostanschrift kann bei der Wehrmachtsbriefstelle nur erfolgen, wenn der Truppenteil des Soldaten angegeben ist.

*

— **Wechsel des Wohnortes macht Meldung beim Arbeitsamt notwendig.** Personen, die in letzter Zeit ihren Wohnort gewechselt haben, müssen, sofern sie bisher berufstätig gewesen sind, wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Sie werden daher aufgefordert, sich unverzüglich bei demjenigen Arbeitsamt zu melden, das ihrem derzeitigen Aufenthaltsort am nächsten gelegen ist. Dies gilt besonders auch für Berg- und Metallarbeiter.

*

— **Appell an die deutschen Gesangvereine.** Der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Peter Raabe, spricht in einem Appell an die deutschen Gesangvereine die Erwartung aus, daß sie trotz der ihrer Tätigkeit jetzt erwachsenen Schwierigkeiten ihre Uebungen weiter abhalten. Ebenso wie das Konzertleben geht auch die Arbeit der Gesangvereine weiter. Wo aus irgend welchen Gründen ein Wechsel in der Chorleitung vorgenommen werden muß, sollen für bezahlte Stellungen nur Berufschorleiter angestellt werden.

BDM Achtung!

BDM. Gruppe 26 und 27.

Alle Mädel, die bis jetzt noch nicht erfaßt sind treten am Freitag, den 6. Oktober pünktlich 18¼ Uhr am Schloßplatz an.

Schreibzeug ist mitzubringen. Heil Hitler!

Die Führerin des Gesundheitsdienstes im Untergau 109:
Margarete Schmidt.

Schaffende Jugend tritt an. — Reichsappell am 9. Oktober.

Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront führt am kommenden Montag, den 9. Oktober 1939, in der Zeit von 7,15 Uhr bis 7,45 Uhr für die schaffende Jugend Großdeutschlands einen Reichsappell durch. Es spricht der Leiter des Jugendamtes, Oberbannführer Schröder. Der Appell findet in einem Berliner Betrieb statt u. wird auf alle deutschen Sender, mit Ausnahme des Deutschlandsenders, übertragen. An die Betriebsführer ergeht die Aufforderung, den bei ihnen beschäftigten Jugendlichen das Mithören des Appells zu ermöglichen.

*

Vereinfachte Krankenhausverwaltung — Wegfall der Verlängerungsscheine.

Die Pressestelle des Reichsgesundheitsführers teilt mit: Einer Anordnung des Reichsarbeitsministerrs ist zu entnehmen, daß auch im Betrieb der Krankenhäuser eine begrüßenwerte Einschränkung der Verwaltungsarbeit durchgeführt wird. Auf Vorschlag des deutschen Gemeindetags hat der Reichsarbeitsminister verfügt, daß in Zukunft von der Stellung schriftlich begründeter Verlängerungsanträge abzusehen ist, wenn die Weiterbehandlung eines von einer Krankenkasse angewiesenen Patienten im Krankenhaus noch erforderlich erscheint. Voraussetzung für diese Vereinfachung ist, daß zwischen Krankenhaus und Krankenkasse Vereinbarungen getroffen werden, wonach die erforderliche Ueberwachung der Verweildauer des einzelnen Patienten in anderer Weise erfolgt. Wo also den Krankenkassen und dem vertrauensärztlichen Dienst die Möglichkeit gegeben wird, in den notwendigen Fällen durch Rücksprache mit der Krankenhausleitung und den Krankenhausärzten sich über den Sachstand zu unterrichten und gegebenenfalls durch Teilnahme von Vertrauensärzten an Untersuchungen die erforderliche Klärung zu schaffen, kann auf Stellung von Verlängerungsanträgen verzichtet werden.

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 5. Okt.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend Gymnastik I (Glucker); 6.30 Uhr Fruhkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim, 8.10 Uhr Gymnastik II (Glucker); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Mittagskonzert; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr „Glück durch Briefmarken"; 16.00 Uhr Musik am Mittag; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Aus Berlin: Zeitfunk; 19.10 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Aus Berlin: Konzert; 22.00 Uhr Nachrichten.

Freitag, 6. Okt.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend: Gymnastik I (Glucker); 6.35 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gymnastik II (Glucker); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzerss; 14.00 Uhr Nachrichten; 16.00 Uhr Musik am Mittag; 17.00 Uhr Nachrichten; 17.15 Uhr Kulturkalender; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Aus Berlin: Zeitfunk; 19.10 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr „s'Zügle pfeift"; 21.20 Uhr „Schwarzwaldklänge"; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.10 Uhr Aus Berlin: Konzert.

Samstag, 7. Okt.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend: Gymnastik I(Glucker); 6.35 Uhr Frühkonzert; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gymnastik II (Glucker); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Trompete, Geige und Posaune machen Musik und gute Laune! 15.30 Uhr Schallplatten; 16.00 Uhr Musik am Nachmittag; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Aus Berlin: Zeitfunk; 19.10 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Aus Berlin: Konzert; 22.00 Uhr Nachrichten.

Zum Generalleutnant befördert.

Wie wir erfahren, befindet sich unter den vom Führer in diesen Tagen beförderten hohen Offizieren der Wehrmacht auch der Generalmajor Hans Reinhard. Er wurde vom Führer zum Generalleutnant befördert und konnte an der Front im Kreise seiner Kameraden diese freudige Nachricht entgegennehmen. Den ihm zuteil gewordenen Glückwünschen schließen auch wir uns an.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Rapider Devisenschwund in Dänemark. Der Nettodevisenbestand der dänischen Nationalbank hat sich im September um nicht weniger als 57,4 Millionen Kronen vermindert und ist damit von 68,9 Millionen Kronen im August auf 11,5 Millionen Kronen Anfang Oktober gesunken.

*

Amtlicher Bericht über den Schlachtviehmarkt in Karlsruhe am 3. Oktober 1939.

Marktauftrieb: Rinder 144, darunter: Ochsen 54, Bullen 23, Kühe 34, Färsen 33; Kälber 8, Schweine 10. Die Preise sind für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 46,5, sonstige vollfleischige 42,5; Bullen, jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 44,5, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40,5; Kühe, jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 44,5, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39—40,5, fleischige 32—34,5, gering genährte 25; Färsen (Kalbinnen), vollfleischige, aus gemästete höchsten Schlachtwerts 45,5, vollfleischige 41,5; Kälber, beste Mast- und Saugkälber 65, mittlere Mast- und Saugkälber 59; Schweine: Schweine von 150 und mehr kg Lebendgewicht 61, 1. Schweine von 135 bis 149,5 kg Lebendgewicht 60, 2. Schweine von 120 bis 134,5 kg Lebendgewicht 59, Schweine von 100 bis 119,5 kg Lebendgewicht 55. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt. Spitzentiere über Notiz. Kälber zugeteilt. Schweine zugeteilt.

Wochenmarktpreise (Kleinhandel) der wichtigsten Lebensmittel in der Markthalle

(nach Mittelung des städt. Statistischen Amts). Preise in Pfg.

Rindfleisch 1. Güte mit Knochen 87—91, Kalbfleisch mit Knochen 100—116. Schweinefleisch m. Knochen 82—92, Kartoffeln 4, Blumenkohl 30, Blumenkohl Stück 20—40, Rotkraut 8—9, Weißkraut 5—6, Wirsing 8—10, Spinat 12—14, Stangenbohnen grüne 20—25, Buschbohnen grüne 15, Stangenbohnen gelbe 20 bis 25, Karotten, Bund 7—10, Rüben gelbe (Mohrrüben) 7—8, Rüben rot 6—8, Kohlrabi, Bund 12—15, Lauch Stück 2—8, Pfifferlinge 50, Steinpilze 40, Kopfsalat, Stück 5—10, Endiviensalat, Stück 3—10, Sellerie, St. 5—30, Meerrettich, St. 20—40, Rettich, St. 2—8, Bundd 5—10, Salatgurken, St. 8—30, Zwiebeln 9—10, Aepfel, Preisgruppe I u. II 20—30, Aepfel, Preisgruppe III u. IV 12—18, Birnen, Preisgruppe I—III 15—33, Quitten 18—45, Pfirsiche 10—25, Tomaten 10—21, Trauben, ausl. 24—48, Zitronen, Stück 5—7, Auslandseier, Stück 11½ bis 12½, Markenbutter 160, Schweizerkäse 140.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 5. Oktober 1939.

Skala: „Ich bin Sebastian Ott".
Markgrafen: „Mann für Mann".
Kali: „Steputat u. Co."

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kratzert; stellvertr. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.

Aufforderung zur Anmeldung des Heizstoffbedarfs für Zentralheizungen, sowie für landwirtschaftliche und Gewerbebetriebe

Die unten aufgezählten Gruppen von Verbrauchern werden hiermit aufgefordert, bis **spätestens 9. Oktober d. J.** ihren Bedarf an Brennstoffen bei den Händlern, von denen sie im Vorjahr ihre Kohlen bezogen haben, anzumelden und sich in den Kundenlisten einzutragen. Bei Bezug von mehreren Händlern ist der Eintrag bei jedem dieser Händler mit der anteiligen Menge zugelassen.

Die Meldepflicht besteht für den Verbrauch folgender Brennstoffe:

a) Einheimische und eingeführte Stein- und Braunkohlen einschließlich der Glanz- und Pechkohlen,
b) aus diesen Kohlen hergestellte feste Brennstoffe (wie Steinkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts, Zechenkoks, Gaskoks, Schwelkoks und dergl.),
c) brennbare feste Abfallprodukte dieser Kohlen (wie Kohlenschlamm, Kokslösche, Generatorrückstände, Schlacke und dergl.), sowie Brennstoffe, die aus solchen Abfallprodukten hergestellt sind.

Die Aufforderung zur Anmeldung richtet sich an folgende Verbraucher:

1. Bedarf für **Zentralheizungen und Warmwasserversorgung:**
   a) Haushaltungen mit Zentral-, Zentraletagenheizung und Warmwasserversorgung (hierher gehören nicht die mittels Kachel- oder sonstigen Oefen beheizten Etagenheizungen),
   b) Behörden, Inhaber von Geschäftsräumen und dergl., Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, Badeanstalten, Warenhäuser, Ladengeschäfte und dergl., Schulen, Krankenhäuser, Heil-, Erziehungs-, Straf-, Wohlfahrtsanstalten und dergl., Kasernen, Lager, Heime, und ähnliche Einrichtungen, in denen Zivilpersonen, Personen der Wehrmacht und der Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht gemeinschaftlich wohnen.
2. Landwirtschaftliche Betriebe und Gewerbebetriebe, soweit ein **zusätzlicher Bedarf zur Ausübung des Betriebes** oder zur Heizung der Geschäftsräume neben den Wohnräumen vorliegt. Hierher gehören:
   a) Landwirtschaftliche Betriebe einschließlich der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe, d. h. solchen, die in wirtschaftlichem Zusammenhang mit einem landwirtschaftlichen Betrieb von dessen Inhaber geführt werden, soweit sie nicht Gegenstand eines selbständigen gewerblichen Unternehmens sind.
   b) Solche Gewerbebetriebe, deren monatlicher Kohlenverbrauch in 3 beliebigen Monaten des Kohlenwirtschaftsjahrs 1938/39 je 20 t meldepflichtigen Brennstoff **nicht** überstiegen hat.
   c) Ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauchs: Schlachthöfe, ferner die unter 1b genannten Betriebe usw., sofern die **Raumbeheizung** nicht durch Zentralheizung erfolgt.
   d) Bäckereien, Schlächtereien, Schmieden, Waschanstalten, Färbereien, Bleichereien und dergl., soweit sie dem handwerklichen Kleingewerbe zuzurechnen sind.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister.

Privatunterricht in
Kurzschrift / Maschinenschreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben
B. Autenrieth
Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turmbergstr. 18, Telefon 119

Trainings-Anzüge
in allen Größen eingetroffen
Kaufhaus **Schneyer**

Mädchen oder Frau
zum Geschirrspülen oder Putzen
Bahnhofwirtschaft Durlach
Otto Ehmann

Verloren
2 Fünfmarkscheine von Selters Gasse (Kirchengasse) bis Kinderschule Abzugeben bei
Gottl. Cramer, Westmarkstr 40

Verloren
1 Matratzenteil, am 17. September, abzugeb. geg Belohnung
Johann Gauling, Karlsruhe
Donsellstraße 34 — Telefon 4335

Möbl. heizb. Zimmer
mit Frühstück, in Turmberglage, von höher. Beamten für sofort gesucht Schriftliche Angebote unter Nr. 445 an den Verlag.

Sehr gut erhaltenes
Ovalmostfaß
180 Liter haltend zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.
Sofort gesucht

„Nein, nun sagen Sie bloß, was soll denn das alte, vergilbte Zeitungsblatt hier unter dem Glas?" „Das hat nicht umsonst seinen Ehrenplatz, das ist nämlich unsere erste Anzeige im **„Durlacher Tageblatt"** — **„Pfinztäler Bote".** Ja, man schüttelte immer den Kopf, daß jeden Tag in der Heimatzeitung eine Anzeige von uns zu finden war, heute weiß alles, daß dies das Geheimnis des Erfolges ist."

1-Zimmerwohnung
auf sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 446 an den Verlag

Ziege
dreijährig, billig zu verkaufen
Hildebrandstraße 24

Im Rosengarten
könnte man meinen, wenn die Wohnung mit REGINA-Hartwachs gepflegt ist. Ein angenehmer Geruch, dauerhafter Hochglanz, naß wischbar, von der Versuchsstelle des Deutschen Frauenwerkes geprüft, das ist
REGINA HARTGLANZWACHS
Zu haben bei:
Anna Münch-Baust
Hch. Raßfeld jr.
F. Scheuble, Farbwaren
Drogerie Bräuer

Sonntag, 8. Oktober 1939
Um den Preis der Stadt Karlsruhe
Doppelspiel
FC. Neureut
gegen **Sp.-Vg. D.-Aue**
und
VfB. Mühlburg
gegen **Germania**
Beginn: 14 Uhr und 15 30 Uhr
Vorher **Jugendspiel**
Freitag, 6. 10., abends 20 Uhr
Spieler-Versammlung im „Karlsruher Hof".
Der Vereinsführer

Gut erhaltenes kleines
Kinderbett
zu kaufen gesucht
Zu erfragen im Verlag.

Mit Sil erreicht Mama das Gleiche wie Oma mit der Rasenbleiche!
Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen